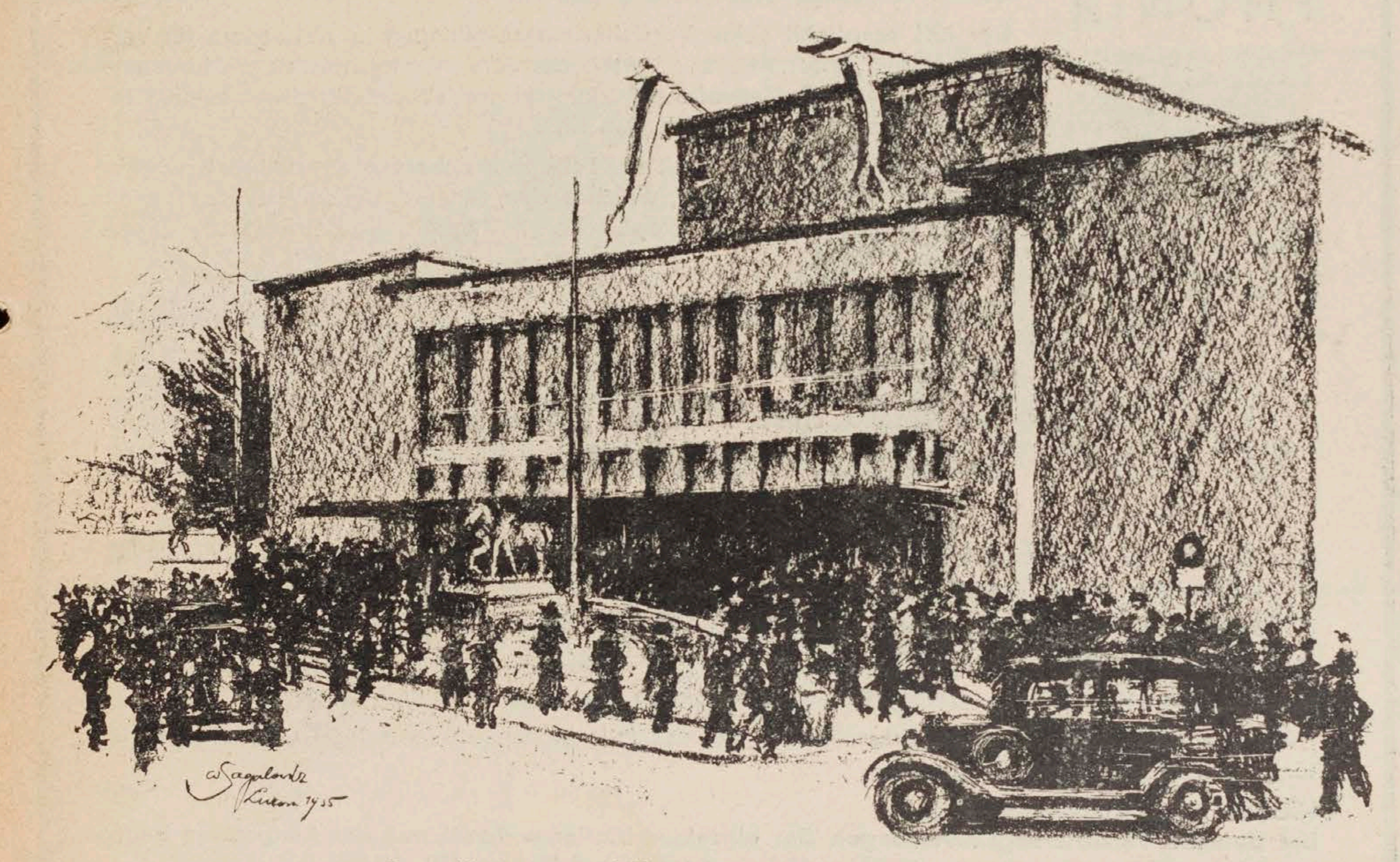
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

XIX. ZIONISTEN-KONGRESS

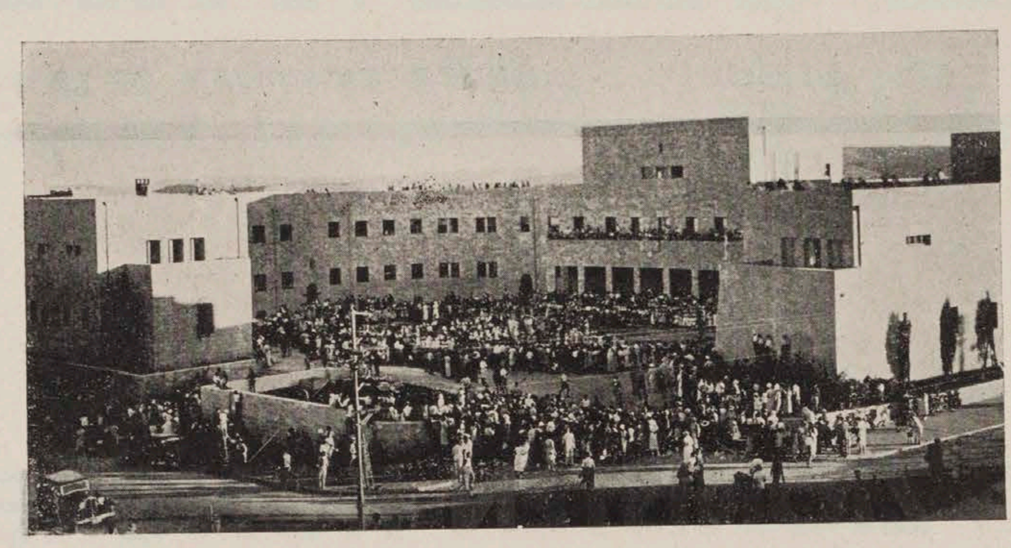
in Luzern



Das Kunst- und Kongresshaus in Luzern.

(gezeichnet für die JPZ von W. Sagalowitz)

18. JAHRGANG AUGUST 1935 No. 856



Amtshaus der nationalen Institutionen in Jerusalem.

Der Keren Kayemeth Leisrael

PHÖNIX



hat durch seine Versicherungsaktion lt. einhelligem **Beschluß des XVIII. Zionistenkongresses** dem Palästinaaufbau seit Jahren erfolgreich gedient, weshalb dem KKL beim weiteren Ausbau der Aktion unter Wahrung ihrer Einheit tatkräftige Unterstützung gebührt.

Der KKL empfiehlt seine Versicherungsabteilungen in 20 Ländern für Versicherungen jeder Art. Der Vorteil der Versicherungsnehmer wird bestens gewahrt. **Jeder Palästinafreund,** der bei uns abschließt, dient seinem Interesse und fördert zugleich den KKL.

Das KKL-Direktorium steht mit der **Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix** in einem Vertragsverhältnis, welches das ganze Arbeitsgebiet des Phönix — den größten Teil des europäischen Kontinents, Nordafrika und Vorderasien — umfaßt.

Versicherungsbestand Ende 1934 . . . . 114 Millionen Lst.
Garantiemittel Ende 1934 . . . . 27 Millionen Lst.
Prämien- und Zinseneinnahmen 1934 . . . . . 7,2 Millionen Lst.
Auszahlung an Versicherte 1934 . . . . 3,1 Millionen Lst.

Die **KKL-Versicherungsabteilungen** haben auf Grund des Phönix-Vertrages bis Ende Juni 1935 102,000 Policen auf 20 Millionen Lst. abgeschlossen.

Für **Großbritannien u. Irland** besteht ein analoges Vertragsverhältnis des KKL mit der **PRUDENTIAL Assurance Company Ltd.** in London.

Die Einnahmen des KKL aus seiner Versicherungsaktion sind bedeutend und ständig.

Auch wurden größere **Hypothekarkredite** in Palästina (wie Amtshaus Jerusalem) und anderwärts für jüdische Institutionen beschafft.

NÄHERE INFORMATIONEN
bei den KKL-Versicherungs-Abteilungen der einzelnen Länder und während des Kongresses beim Versicherungs-Departement des KKL-Hauptbüros, Luzernerhof, Zimmer 469, erhältlich.


ALPINA
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GES·ZÜRICH

18. Jahrgang
Nr. 856

23. August 1935

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Der XIX. Zionistenkongress in Luzern.

Von unserem Dr. Wzm. Sonderberichterstatter.

Eröffnungssitzung.

Der 19. Zionistenkongreß in Luzern drückt der Stadt seinen Stempel auf. Die großen öffentlichen Gebäude und die Hotels haben beflaggt und am Abend erstrahlen die Gebäude am Saume des Sees und die romantischen Türme auf den Hügeln der Leuchtenstadt im Lichterglanz; man vermerkt auch, daß der Springbrunnen vor dem Kongreßgebäude im zionistischen Blau-Weiß leuchtet. An die 2000 Personen mögen den Kongreßsaal gefüllt haben und 700 Personen mußten sich mit der Uebertragung der Reden im Stadttheater begnügen.

Presse-Empfang.

Vorgängig der offiziellen Eröffnung fand eine zwanglose Begrüßung der Journalisten im Hotel «Schweizerhof» statt, das eines der Hauptquartiere der leitenden Persönlichkeiten ist, die dort Wohnsitz genommen haben. Die Hotelleitung lieferte den geschmackvollen Rahmen für diesen Empfang durch eine reichhaltige Bewirtung der ca. 300 aus allen Ländern der Welt kommenden Leute von der Presse. Herr Dr. Jul. Becker, früheres Mitglied des Zentralkomitees der Zionistischen Organisation der Schweiz und jetzt Delegierter der Jewish Agency für Palestine beim Völkerbunde, der das wichtige Amt des Pressechefs am 19. Zionistenkongreß innehat, begrüßte die Journalisten kurz, wobei er betonte, daß dieser Empfang keinen propagandistischen, sondern nur informatorischen Charakter habe. Hierauf unternahm es Prof. S. Brodetsky, Leiter des Außenpolitischen Amtes der Zion. Exekutive, die Probleme des Kongresses kurz zu umschreiben. Mit einigem Stolz konnte er dabei hervorheben, daß dies der bisher größte Kongreß sei; die rund 450 Delegierten vertreten rund 1 Million Wähler! Dann erörterte er kurz die drei Hauptgebiete des Verhandlungsstoffes nämlich Fragen der internen Organisation, der Wirtschaft und der Politik. Nach Beantwortung einiger Fragen aus dem Kreise des Auditoriums erschien, beifällig begrüßt, Dr. Nahum Sokolow, Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, der in einem Referat eingehend auf die Problematik, die am Kongresse zur Diskussion gestellt ist, einging. Damit war der Nachmittag vergangen und die Journalisten konnten sich, nunmehr wohlinformiert zur Eröffnungssitzung bereit machen.

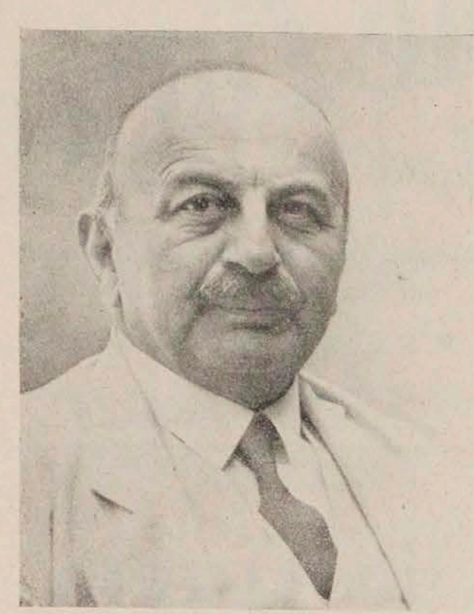
Mit den traditionellen drei Hammerschlägen erklärte um 21 Uhr Präsident Dr. Nahum Sokolow den 19. Kongreß als eröffnet. In seiner kraftvollen Begrüßungsansprache führte er teils in hebräischer, teils in englischer Sprache u. a. aus:

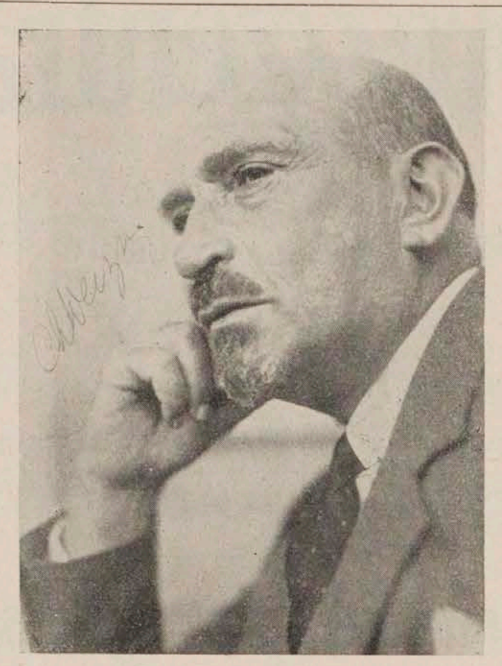
Eröffnungsrede des Präsidenten Sokolow.

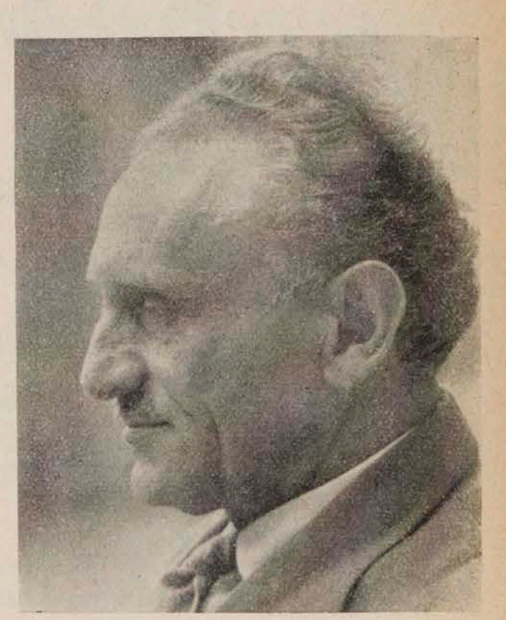
Hochgeschätzter Kongreß! Hochgeschätzte Mitglieder und Ehrengäste! Ich heiße die Versammlung willkommen und habe die Ehre, Ihnen einen begeisterten Schalom-Gruß zu entbieten. Die Blicke aller Juden der Welt sind heute hierher gerichtet, wo die Delegierten einer Million jüdischer Wähler versammelt sind, um Rat zu schöpfen, was zu tun in diesen schweren Tagen der Leiden. Bedeutungsvoller, schwerwiegender war selten ein Zionistenkongreß als der gegenwärtige. Die Million Schekalim und der gegenwärtige grandiose Kongreß sind ein Dolchstoß gegen die Zweifelsucht an eigener Kraft. Taten reden lauter als Worte. Kein Jude denkt jetzt daran, Erez Israel preiszugeben und so den Faden durchzuschneiden, welcher das jüdische Volk mit seiner 4000jährigen Vergangenheit verknüpft. Während der letzten Kongreßperiode war der Vormarsch auf der ganzen Linie durch wesentliche Leistungen überaus merklich und kontrollierbar. Neues Leben zeigte sich überall. Die Konsolidierung unserer Ackerbausiedlung auf dem Boden des Jüdischen Nationalfonds befand sich in drängender und treibender Bewegung. Neue Anlagen, Gärten und Feldwirtschaften mit Vieh- und Geflügelzucht reihen sich, in einem intensiven Vordrängen begriffen, an die alten, an deren Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Keren Hajessod



Dr. Nahum Sokolow, Präsident der Zion. Weltorganisation und der Jewish Agency.


Dr. A. Hantke, Direktor des Keren Hajessod.


Prof. Dr. Ch. Weizmann, Präsident des XIX. Zionistenkongresses.


Leib Jaffe, Direktor des Keren Hajessod.

unablässig und opferfreudig arbeitet. Ueberdies sind wir durch die Erwerbung der Huleh-Konzession an ein großes zivilisatorisches Unternehmen herangetreten und haben ein neues Gebiet für jüdische Pionierarbeit erschlossen. Mit Bewunderung beobachtet die Außenwelt den raschen Aufschwung Erez Israels in materieller und geistiger Entwicklung. Unsere Pioniere sind in den Emek vorgedrungen, der noch im Jahre 1920 eine öde, pfadlose Wüste war. Während der letzten zwei Jahre haben sie den alten Scharon mit blühenden Gärten bedeckt. Die großen, bahnbrechenden Unternehmungen der Elektrizität und des Toten Meeres stellen dem Lande ihre Arbeitskraft, ihre Intelligenz und ihr Kapital zur Verfügung. Die Einwanderung jüdischer Arbeit und jüdischen Kapitals hat ungeheure Fortschritte gemacht. Gegen 100.000 Juden haben wir ins Land gebracht. Tel Aviv ist eine Großstadt geworden. Die Herzen schlugen hoch, als auf dem Platze, wo sich noch vor 26 Jahren eine wüste Sandbank hinzog und wo jetzt die erste moderne, rein-jüdische Stadt in ihrem Glanz prangt, 30 Nationen zum zweiten Mal sich ein Stelldichein gegeben haben für einen friedlichen Wettbewerb der Industrien. Im Mittelpunkt dieses Wettbewerbes glänzten die überraschenden Leistungen jüdischer Arbeit.

Die Kulturaufgaben des Zionismus sind noch wichtiger als der materielle Fortschritt. Die sittlichen und geistigen Güter des Zionismus haben die Niedergeschlagenen aufgerichtet, die Gedemütigten ermutigt, sie flößten ihnen Selbstachtung ein, sie machten sie stolz auf ihre Vergangenheit und furchtlos gegen ihr Schicksal. Sie retteten das Judentum. Die größte Errungenschaft ist die Wiederbelebung der Sprache der Bibel in Erez Israel. Wir müssen das hebräische Wort noch mehr verbreiten, als dies bis jetzt der Fall war. Die Hebräische Universität, diese Krone unserer hebräischen Kultur in Erez Israel, hat das Fest des 10jährigen Bestehens gefeiert, und auch den Grundstein zum Bau einer medizinischen Fakultät gelegt. Das unter Dr. Weizmann's Leitung stehende Daniel Sief's Forschungs-Institut in Rechoboth und die neue Ackerbauschule vom Kadoori-Legat am Tabor reihen sich würdig an die früheren Institute an. Die Förderung der nationalen Erziehung ist für unsere Organisation nicht bloß ein Recht, sondern auch eine heilige Pflicht. In den finanziellen Angelegenheiten haben wir unser Haus in Ordnung gebracht, nachdem wir durch ruhige, produktive und systematische Arbeit dem Zionismus das Ansehen der Welt errungen haben.

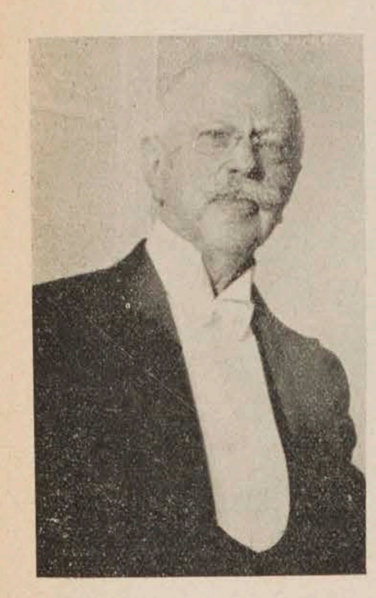
Aufgabe des jüdischen Volkes ist es, sein nationales Heim aufzubauen, im Einvernehmen mit der Großbritannischen Regierung auf Grundlage des internationalen Mandats unter dem Völkerbund Wir erachten es als eine wesentliche Voraussetzung für den Fortschritt des Jüdischen Nationalheims, zu einer Verständigung mit den Arabern, mit denen wir in vollkommener Eintracht leben wollen, zu gelangen. Der Lösung dieses Problems werden wir alle unsere Kräfte widmen. Wir werden ehrerbietigst darauf bestehen, daß die Pforten Erez Israels viel weiter von der Mandatsregierung für unsere Brüder geöffnet werden, da dieses Land ihre einzige Zuflucht ist, und da die Industrie daselbst einen Mangel an Arbeitskräften leidet.

Es ist auch notwendig, daß das Arbeitsfeld, sowohl für Araber wie für Juden, sich über Transjordanien erstrecke. Daß dieser Teil Erez Israels eine halbe Wüste bleiben soll, ist eine Anomalie, die durch kein Motiv bestehender Vorurteile und Fanatismus gerechtfertigt werden kann; irgend ein Weg muß gefunden werden, produktive Arbeit dort zu beginnen — im Rahmen der Mandatsgesetze, auf Grund gegenseitiger Verständigung, in Sicherheit und Frieden.

Hoher Kongreß! Damit der Erfolg unsere Bemühungen auch fernerhin kröne, zum Heil der Völker des Ostens, zum fortschreitenden Gedeihen eines auf produktiver Arbeit basierenden Friedens, und damit unser Volk aus tiefem Elend zu einem festen, einigen Ganzen emporsteige, brauchen wir vor allem Einigkeit, denn Einigkeit gibt Stärke, Einigkeit schafft Werke. Wir wollen auch ferner sein ein einiges Volk von Brüdern, jeder treu auch seinen sonstigen Idealen, aber alle vereint im großen, umfassenden zionistischen Ideal.

Israel ist das älteste und zugleich — mit Bezug auf das Werk des Wiederaufbaus — das jüngste der Kulturvölker. Vor hundert Jahren stand Israel mit niedergeschlagenen Augen und gekrümmtem Rücken, ein Ahasver der Lüfte, ein Geächteter vor der ganzen Welt. Jetzt steht Israel aufrecht wie ein stolzer Arbeiter, wie ein Pionier der Zivilisation im Osten. Dieser neue Erez Israel-Jude denkt gar nicht daran, die Araber oder irgend jemand zu beherrschen. Er ist ein freier Handelnder, — er denkt und spricht und wirkt für sich allein; er genießt die Früchte seines eigenen Fleißes; er schreitet auf der Laufbahn, die seinem Talent und seinem Geschmack entspricht; er entdeckt furchtlos die Geheimnisse der Zeit und der Natur; er ist dem Gesetz gehorsam, er fordert Gerechtigkeit, wenn seine Rechte verletzt sind.

Und zum Schluß unsere herzlichen Wünsche für den Erfolg dieses großen Kongresses, der ein neues Zeugnis für den Fortschritt unserer Organisation ablegt. Basel steht als ragender Markstein in unserer Geschichte. Möge auch nun Luzern als Leuchtturm für die Zukunft stehen. Der Neunzehnte Zionistenkongreß ist eröffnet.»



Regierungs- und Nationalrat Dr. h. c. Heinrich Walther.



Völkerbundskommissar James G. MacDonald spricht zum Kongreß.
(Photos von L. Dünner, aufgenommen für die JPZ.)



Stadtrat Erlanger.

Begrüßungen und Ansprachen.

Der Vorsitzende begrüßte aus einer großen Zahl von Gästen den Vertreter der britischen Gesandtschaft, Mr. Shone, den Vertreter der französischen Botschaft, Konsul Padovani, den Präsidenten des Nansenamtes, Sir Johnson, den Präsidenten des Großen Rates von Luzern, Dr. Müller, den Vertreter des Stadtrates von Luzern, Dr. Amberg sowie Stadtrat Dr. Wey, den finnländischen Konsul Akeson, den italienischen Vizekonsul De Clementi etc.

Der Vorsitzende erteilte hierauf Regierungs- und Nationalrat

Dr. h. c. Heinrich Walther

als Sprecher des Schweizerischen Bundespräsidenten und des Bundesrates sowie des Kantons Luzern das Wort, der, wiederholt von starkem Beifall unterbrochen, ausführte:

«Die Leitung Ihres Kongresses war so liebenswürdig, auch die Luzerner Regierung zur heutigen feierlichen Eröffnungssitzung einzuladen. Im Namen der Regierung beehre ich mich, Ihnen für diese freundliche Aufmerksamkeit unseren besten Dank auszusprechen. Ich darf diesen Dank auch im Namen des Stadtrates von Luzern abstatten, den Sie ebenfalls mit einer Einladung beehrt haben. Es wird den Luzerner Behörden damit die Möglichkeit gewährt, Ihre hochansehnliche Versammlung auf dem Boden von Luzern und in den Mauern dieser Stadt herzlich begrüßen zu können.

Zur ganz besonderen Ehre gereicht es mir aber, Ihnen den Willkommensgruß des schweizerischen Bundesrates entbieten zu dürfen.

Die Aufrichtigkeit und die Wärme dieser Grüße wurzelt im Boden des Verständnisses, das dem Zionismus vom Schweizervolk und seinen Behörden entgegengebracht wird. Dieses Verständnis ist allerdings auch nur nach und nach erwachsen. Je größer und idealer eine Idee ist, um so länger wird regelmäßig die Zeit sein, deren sie bedarf, um verstanden zu werden und sich zur praktischen Gestaltung durchzuringen. Als Ihr großer Führer Theodor Herzl im Jahre 1897 auf dem ersten Kongreß in Basel seine Idee entwickelte, hat die Welt aufgehorcht. Die Ueberraschung und das Aufsehen waren gewaltiger als der Glaube an die Durchführbarkeit der Idee. Auch im Schweizerlande betrachtete man die Idee als eine Utopie und deren Verfechter als Idealisten, die nicht mit der Wirklichkeit zu rechnen verstehen. Theodor Herzl war ein großer Seher, der aber bereits auf dem Boden der Realität stand. Seine Idee war wohl vor allem auch der Ausdruck seines großen Herzens und der Liebe, mit der er sein Volk umfaßte. Und doch hat er schon in Basel für die Verwirklichung seiner Idee praktische Bahnen gewiesen. Ich erinnere mich noch sehr wohl der Schilderung des gewaltigen Eindrucks, den das erste Auftreten Herzls in der Schweiz gemacht hatte und wie alle, die ihn hören durften, vom Banne der geistigen Macht, die von ihm ausging, erfaßt wurden. Ich erachte es als meine Pflicht, mich heute, da ich als Vertreter der Behörden auf dieser Stelle stehe, vor der Größe Ihres Führers Herzl, der Macht seines Geistes und seines Herzens in Ehrfurcht zu verneigen.

Während des Zionistenkongresses in Zürich im Jahre 1929 hat das Luftschiff Zeppelin seine erste Amerikafahrt angetreten. In den weitesten Bevölkerungskreisen bestanden schwere Zweifel gegen die Möglichkeit der endgültigen Lösung dieses Fernfahrtproblems. Und doch ist das Problem in glänzender und bleibender Weise gelöst worden. Ist es zu weit hergeholt, wenn ich Ihre Ziele und Ihre Bestrebungen mit jenem Problem in Vergleich setze? Oder läßt sich nicht auch auf dem Gelingen jenes Fernproblems für Sie die Hoffnung aufbauen, daß auch Ihren Fernbestrebungen ein ähnlicher Enderfolg beschieden sein werde? Die Entwicklung, welche die zionistische Idee erfahren hat, darf dieser Hoffnung Raum gewähren. Durch Ihre Kongresse ist die Zahl der um das Basler Programm vom Jahre 1897 sich scharenden Männer immer größer und dadurch auch der zionistischen Idee vermehrte Stoßkraft verliehen worden.

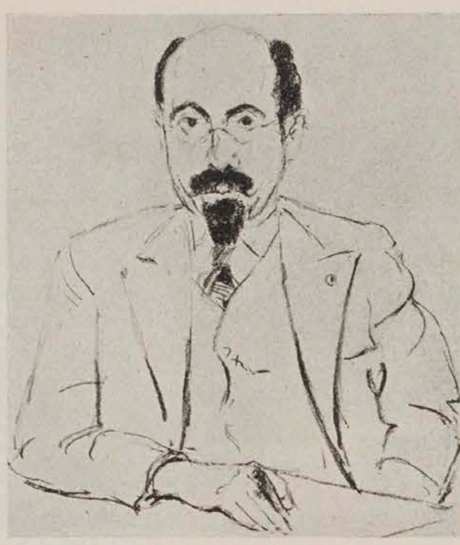
Nicht an uns ist es, darüber mitzuberaten, was zur Ausführung des zionistischen Plans geschehen soll. Aber das steht uns wohl zu, Ihnen zu sagen, daß unsere besten Wünsche für einen glücklichen Verlauf Ihre Arbeit begleiten.

Das Schweizervolk hat jahrhundertelang für seine Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft und ist auch heute vom unerschütterlichen Willen beseelt, sie zu bewahren. Um so mehr dürfen Sie darauf zählen, daß dieses Schweizervolk die Sehnsucht eines andern Volkes nach Befreiung zu verstehen und dem Kampf für diese Befreiung seine volle Sympathie entgegenzubringen weiß. Die Atmosphäre unseres Landes hat sich bis jetzt fast immer jedem großen Werke gegenseitiger Verständigung als günstig erwiesen. Möge in dieser Atmosphäre Ihren Bestrebungen, vor allem auch den hochinteressanten sozialen Versuchen und der für die ganze Menschheit bedeutungsvollen Kulturarbeit bester Erfolg und Ihrer Kongreßarbeit reiche Frucht beschieden sein.»

In Abwesenheit des Gesandten von Großbritannien sprach das Mitglied der englischen Gesandtschaft Mr. Shone, der sich zunächst mit den luziden Ausführungen von Regierungsrat Walther solidarisierte und eine Botschaft des englischen Kolonialministers Malcolm MacDonald zur Verlesung brachte, in der es u. a. heißt, die englische Regierung als Mandatarmacht überbringe dem 19. Zionistenkongreß seine besten Wünsche. Die Mandatarmacht habe zwei große Verpflichtungen übernommen, die zu erfüllen sie immer bestrebt sei: Die Förderung und Erleichterung der jüdischen Heimstätte



Prof. Dr. S. Brodetzki, Mitglied der Zionistischen Exekutive, hielt das Referat über die politische Lage.



Dr. Marcus Cohn, Schweizer Delegierter zum XIX. Zionistenkongreß.
(Gezeichnet für die JPZ. von W. Sagalowitz.)



D. ben Gurion, Mitglied der Zionistischen Exekutive, hielt das Referat über Probleme der Verwirklichung des Zionismus.

in Palästina und die Gewährleistung der Sicherheit seiner Bevölkerung. Der Redner schloß mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf des Kongresses.

Als nächster Redner erhielt

James G. MacDonald, Flüchtlingskommissär des Völkerbundes, das Wort, der zunächst seiner Wertschätzung vor dem Aufbauwerk der Juden in Palästina Ausdruck verlieh und betonte, wie wichtig die Einwanderungsmöglichkeit der Juden aus Deutschland nach Palästina sei zu einer Zeit, wo fast alle Länder hermetisch abgeschlossen sind. In seiner Wirksamkeit für die deutschen Flüchtlinge habe er den Wert der jüdischen Hilfstätigkeit und die Wichtigkeit des Palästinaaufbaus kennen gelernt, die zionistische Idee und Bewegung haben wertvolle Vorarbeit für diesen geschaffen. Palästina könne unter den heutigen Umständen natürlich nicht die einzige Lösung des deutschen Judenproblems darstellen und seine Bemühungen gehen daher auf Erschließung weiterer Auswanderungsmöglichkeiten, wobei die Unterstützung der jüdischen Organisationen von eminenter Bedeutung ist.

Stadtrat Simon Erlanger

begrüßte den Kongreß als Sprecher des Schweizer. Isr. Gemeindebundes und der jüdischen Gemeinde Luzern und führte dabei aus:

«Ich habe die Ehre, Sie im Namen des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes in unserem schönen Luzern herzlich willkommen zu heißen. Auch im Namen der Jüdischen Gemeinde Luzern übermittle ich Gruß und tiefgefühlten Glückwunsch Ihrem heutigen Kongreß.

Es erfüllt uns mit großer Freude, daß Sie sich entschlossen haben, den 19. Zionistenkongreß in unserem Luzern abzuhalten, das sich immer bemüht hat, uns Juden als gleichberechtigte Bürger anzuerkennen. Ich benütze mit Freuden die Gelegenheit, der hohen Regierung des Kantons Luzern sowie auch dem Stadtrat und den städtischen Behörden von Luzern aufrichtig zu danken für das große Entgegenkommen, das sie uns je und je für jüdische Belange gezeigt haben. Luzern — die Leuchtenstadt genannt, entbietet uns Juden den Gruß des Lichtes, der von der hohen Bundesregierung in unantastbarer Menschenachtung, die nicht nur karge Duldsamkeit ist, ausstrahlt. Jede Zone auf der Erde hat ihren starken Naturcharakter. Die Grenzen aller Zonen sind natürlich und friedlich entstanden. Doch jede friedliche Zone wird zur feindlichen, wenn sie angetastet wird. Der große jüdische Denker Franz Rosenzweig nennt uns Juden ein metaphysisches Volk. Da die Grenzen unserer Gemeinschaft angetastet wurden, entstand die Sehnsucht, unsere Zone zu verteidigen. Es entstand der Zionismus. Wer dürfte diesem starken jüdischen Verteidigungswillen entgegenstehen. Wir Schweizer Juden — Gott sei Dank dafür! — wohnen friedlich als Schweizer und Juden im Schweizerlande. Wir müssen aber den psychologischen und physiologischen Gründen des Zionismus ein geöffnetes Gemüt und Bereitwilligkeit zur Mithilfe entgegenbringen. Möchten doch alle denkenden Menschen im Schweizerland und in der ganzen Welt mit Ernst und Geneigtheit an den jüdischen Problemen teilnehmen, damit aus der echten Anteilnahme am Kongreß dem Kongreß ein echter Erfolg beschieden sei.»

Dr. Marcus Cohn

ließ es sich nicht nehmen, den Kongreß in hebräischer Sprache willkommen zu heißen als Vertreter der schweizerischen Zionisten und des Misrachi in der Schweiz. Er sagte u. a.:

«Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden den 19. Zionistenkongreß und alle Gesinnungsgenossen, die von nah und fern hierhergekommen sind, im Namen des Schweizerischen Zionistenverbandes herzlich willkommen zu heißen. Einen besonderen Gruß entbiete ich Ihnen im Namen der Misrachi-Gruppe in Luzern, wo der Kongreß zum ersten Mal zusammentritt, und im Namen der Gesinnungsgenossen dieser Stadt, welche nun Zeugen dieser imposanten jüdischen Kundgebung sein dürfen, auf die, sehnsuchts- und hoffnungsvoll, die Augen der ganzen jüdischen Welt gerichtet sind. Sie versammeln sich wiederum in der Schweiz, in deren Mitte die Geburtsstätte des politischen Zionismus liegt, wo Theodor Herzl seinen Traum von der Renaissance Israels und von seiner Zukunft verkündete und wo das Basler Progromm geschaffen wurde. In der Schweiz haben bereits zehn Kongresse stattgefunden, und die Gesinnungsgenossen in diesem Lande, deren Zahl sich stets gemehrt hat, haben das Wachsen der zionistischen Bewegung aus kleinen Anfängen heraus erlebt. Viele von uns haben das Glück gehabt, mit eigenen Augen die werdende jüdische Gemeinschaft in Erez Israel zu sehen und dort wahrzunehmen, wie, trotz aller Hindernisse und Erschwerungen, das Aufbauwerk in Erez Israel, die Renaissance unserer Sprache und unserer nationalen Kraft, die Schaffung eines gesunden Fundamentes im Lande unserer Zukunft sich verwirklicht.

Der Kongreß tritt wiederum in der Schweiz zusammen, diesem klassischen Lande der Freiheit und des Friedens, wo schon unsere ersten zionistischen Führer eine Atmosphäre der Freundschaft und Sympathie gefunden haben, die von großem Nutzen für die Bewegung war. In diesem Lande haben gerade in der letzten Zeit Männer der Wahrheit und gerechte Richter sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit dafür eingesetzt, den Verleumdungen gegen die Protokolle der «Weisen von Zion» entgegenzutreten und die Reinheit der zionistischen Idee und ihrer erhabenen Ziele vor der ganzen zivilisierten Welt zu bezeugen.

Die Stadt Luzern liegt am See der vier Waldstätte, die sich in alter Zeit zu einem Bunde vereinigt haben. Mögen alle Gesinnungsgenossen, die hieher von allen vier Enden der Erde zusammengeströmt sind, geeint und verbunden durch die erhabene Idee und die große Aufgabe, die zionistische Bewegung an diesem Kongreß einen guten Schritt vorwärts bringen und eine Stärkung der Organisation und eine Sicherung der Aufbauarbeit im Lande Israel herbeiführen!»



Das Kongreßgericht tagt. In der Mitte Dr. S. Gronemann, links Dr. M. Ringel und Dr. A. Barth. (Photo L. Dünner.)



Ussischkin spricht an der KKL-Weltkonferenz. (Photo Schneider, Luzern.)

Den Reigen der Begrüßungen setzte

Neville Laski vom Jewish Board of Deputies

fort, der sich namentlich für die Oeffnung der Tore Palästinas einsetzte und, als Nichtzionist, seiner Bewunderung vor der Größe des jüdischen Aufbauwerkes in Erez Israel Ausdruck verlieh, das zu fördern undiskutable Aufgabe auch der Nichtzionisten sei.

Der Vorsitzende brachte dann eine

Adresse von Lloyd George

dem bekannten englischen Politiker, Ministerpräsident der englischen Koalitionsregierung während des Weltkrieges, einem alten Freunde des Aufbauwerkes in Palästina, zur Verlesung, die folgenden Wortlaut hat:

Die große Aufgabe der Wiedererrichtung Zions und des Aufbaues eines Heimatlandes auf den Bergen und Ebenen Palästinas erfordert große Geduld, Entschlossenheit und staatsmännisches Handeln. Ich beglückwünsche den Zionistenkongreß wärmstens zu den bemerkenswerten Fortschritten, die bereits erreicht worden sind. Wenn das Volk Israel sich wieder einmal von einer grausamen Verfolgung bedroht sieht, so ist es doch herzerfrischend, wenigstens zu wissen, daß es auch im Begriffe ist, für viele seiner Söhne und Töchter eine Zuflucht in dem Lande zu finden, dem seine Vorfahren, unsterblichen Ruhm erworben haben. Ich vertraue darauf, daß der diesjährige Kongreß sich dadurch bewähren wird, daß er sich von jenem Geiste der Weisheit, des Opfers und der unbeugsamen Entschlossenheit leiten lassen wird, die einen so großartigen Fortschritt ermöglicht haben und durch den allein die zionistischen Hoffnungen schließlich der vollen Verwirklichung entgegengeführt werden können.»

Weitere Botschaften

stammten von der Palästinagruppe des englischen Unterhauses und von Bürgermeister M. Dizengoff, die dem Kongreß ihre besten Wünsche übermittelten. Nachdem Nahum Sokolow Oberrabbiner Kook seine herzlichen Wünsche für eine baldige Genesung unter dem Beifall des Kongresses ausgedrückt hatte, nahm er selbst das Wort zu einer umfassenden Rede.

Sokolow über die Lage des jüdischen Volkes und des Zionismus.

Sodann hielt Dr. Nahum Sokolow in hebräischer Sprache ein umfassendes Referat über die Lage des jüdischen Volkes, in dem er die Wurzeln und Auswirkungen des Antisemitismus und den ökonomischen Zusammenbruch beider Gruppen in verschiedenen Ländern erörterte; eingehend befaßte er sich dabei mit der Situation in Deutschland; einen breiten Raum nahm auch die trostlose wirtschaftliche Lage der Juden in Polen ein. Das Los der jüdischen Massen werde nur durch den Zionismus verbessert werden können. Das jüdische Volk leidet, doch lebt es heute intensiver denn je. Aus dem beispiellosen Volksdrama heraus erstrahlt in die Galutnacht der Lichtgruß hinaus, der Gruß aus Zion, bestimmt, zu einer Strahlenkraft für den Osten und für die ganze Menschheit zu werden. In Erez Israel werden die Wurzeln des jüdischen Stammes gebettet sein, deren Wipfel in die Welt steigen werden. Die Verfolgten aufzurichten, ihre bedrückten Herzen freizumachen, ist das tiefe Geheimnis des geistigen Zionismus für die Lösung der Judenfrage. Wo immer der Jude Zionist wird, d. h. seiner moralischen inneren Freiheit bewußt wird, kann er den Ketten, die ihn drücken, auch nicht erliegen. Das ist das Wichtigste in der Lösung der Judenfrage: — Nicht erliegen! Der Zionismus ist die Erziehung des jüdischen Volkes zu einem Edeldasein. Zugleich auch eine Heilung von all den Gebrechen und Anomalien, die durch das Ghetto einerseits und die Assimilation andrerseits im Leben und Charakter des Juden hervorgerufen worden sind.

Potentiell und logisch ist die Judenfrage schon jetzt im Zionismus gelöst. In Erez Israel einfach durch die Existenz eines innerlich selbständigen kleinen Volkes mit Sprache, Kultur, Lebenslinie, die ihm eigen sind. — Mit schon jetzt eigener Regierung oder noch ohne eigene Regierung — das ist nebensächlich. Niemandem sich aufdrängend und niemandem erlaubend, sich ihm aufzudrängen. Ein Volk, selbstbewußt mit großen Perspektiven.

Damit war die offizielle Eröffnung des 19. Zionistenkongresses, die ohne jegliche Störung verlief, zum Abschluß gebracht. Zweitausend Kongreßteilnehmer stimmten stehend die Hatikwah an und vor dem Kongreßgebäude formten sich die Gruppen zum Tanze der Horah, umringt von Hunderten von Zuschauern, die diesem ungewohnten nächtlichen Schauspiel mit lebhaftem Interesse folgten. In eindrucksvoller Weise war damit der erste Tag des Kongresses, der ein historischer zu werden verspricht, zu Ende.

Erster Verhandlungstag

Nahum Sokolow eröffnete Mittwoch, den 21. August, gegen 11 Uhr die Sitzung mit der Verlesung einiger Begrüßungen, darunter auch eine solche des bekannten Schriftstellers und Experten im Berner Prozeß um die «Protokolle» C. A. Loosli, die sehr beifällig aufgenommen wird. Hierauf referiert Dr. S. Gronemann namens des Kongreßgerichts über die Prüfung der Delegiertenwahlen, wobei er einleitend bemerkt, daß trotz des Austritts der Revisionisten die Zahl der Schekelzahler sich erheblich vermehrt hat. Sie stieg von 839,291 im Jahre 1933 auf 1,216,030 pro 1935, dabei sind viele



Die yemenitischen Kongreßdelegierten



Gruppenbild von der Weltkonferenz des KKL.

(Gezeichnet für die J.P.Z. von W. Sagalowitz.)

Schekel, die nach dem Stichtag eintrafen, nicht mitgezählt. Die Wahlen wurden in 38 Ländern durchgeführt; die Wahlbeteiligung betrug 66 Prozent. Zwei Mandate wurden kassiert; im ganzen wurden 455 Delegierte gewählt plus einige auf der Weltwahlliste.

Ben Gurion über die Verwirklichung des Zionismus.

Das nun folgende Referat von D. Ben Gurion, Mitglied der Zion. Exekutive, füllte den Rest der Vormittagssitzung aus. In seinen Ausführungen über die Probleme der Verwirklichung des Zionismus wies er darauf hin, daß drei Fragenkomplexe vorhanden sind: die nationale Organisation und Disziplin, die politische Aktion und der Aufbau des Landes. Durch die neue Einwanderung dürfe die vorhandene Bevölkerung nicht gestört werden und es sind neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Drittel der Juden Palästinas müssen in die Landwirtschaft übergeführt werden. Für den Aufbau ist das ganze Land heranzuziehen. Besonderen Nachdruck legte der Redner auf die Schaffung einer jüdischen Schiffahrt, die Tausenden Erwerbsmöglichkeiten geben kann. Als weiteres Ziel bezeichnete er die Schaffung einer hebräischen Kultur in Palästina. Oberstes Ziel der nächsten Zeit sei die Verdoppelung der Einwanderung und die Verdreifachung der landwirtschaftlichen Siedlung; ferner forderte er die Aufstellung eines auf längere Sicht berechneten Plans der Aufbauarbeit. Die Beziehungen zu den Arabern sollen weiter ausgebaut werden. Wir stehen, schloß Ben Gurion sein Referat, vor gewaltigen Aufgaben, bei deren Erfüllung hilft uns nicht nur unser bisheriger Erfolg, sondern auch der chaluzische schöpferische Genius des jüdischen Volkes.

Prof. Weizmann Kongreßpräsident.

Prof. Dr. Weizmann, schon beim Erscheinen im Kongreß-Saal mit einer stürmischen Ovation begrüßt wurde in der Nachmittagssitzung (21. Aug.) zum Kongreßpräsidenten mit Akklamation gewählt. Die Misrachi-Fraktion, der Weizmann gerechte Würdigung ihrer religiösen Forderungen zusicherte, hatte sich der Stimme enthalten, die Judenstaatsgruppe stimmte gegen Weizmann. Sechs Vizepräsidenten wurden den verschiedenen Fraktionen entnommen. In dieser Sitzung erstattete Prof. S. Brodetsky sein Referat über die politische Arbeit der Exekutive. Des weiteren referierte der Schatzmeister Elieser Kaplan über Wirtschaft, Finanzen, Alijah und Organisation, wobei er überall auf eine gesunde Entwicklung hinweisen konnte. (Die vom Redner über die prosperierende Entwicklung von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Finanzen des Landes gemachten Angaben sind den Lesern der J.P.Z. aus unserer letztwöchigen Sonderausgabe bekannt.)

Die Abendsitzung brachte die traditionelle feierliche Trauersitzung für die seit dem letzten Kongreß verstorbenen großen Toten: N. Bialik, Leo Motzkin, Sch. Lewin, Victor Jacobsohn, Baron Edmond de Rothschild, deren Lebensbild Nahum Sokolow in markanten Strichen zeichnete.

Die Verhandlungen vom 22. Aug. vormittags begannen mit dem aufschlußreichen Referat von Dr. A. Ruppin, Leiter des Kolonisationsdepartementes, in dem er die großen kolonisatorischen Leistungen des Aufbauwerkes zur Darstellung brachte. Henriette Szold hielt ein gediegenes Referat über Fragen der Jugend-Alijah.

Impressionen von der Eröffnung des Zionistenkongresses.

Von EMIL LUDWIG.

Zwei Stunden von der deutschen Grenze.

Mitternachts schreibe ich diese Zeilen, um einer bewegten Stimmung Ausdruck zu verleihen. Ich schreibe sie als Jude, als Schweizer, als Europäer.

Vor und unter mir sehe ich einen Kreis interessanter Köpfe und vergleiche sie im Stillen mit den Bildern vom Nürnberger Parteitag. Der ehrwürdige Präsident, der vier Sprachen wechselt, ohne zu stocken, sitzt hier zwischen zwei echten Humanistenköpfen: der Denker und der Kämpfer, der Gelehrte und der Volksmann sitzen ihm zur Rechten und zur Linken, wie auf einem allegorischen Bilde. Jener ist mir wohlbekannt, denn es sind gerade 20 Jahre her, daß mir Ruppin in Stambul die Grundlagen des Zionismus erklärte; mit seinen ganz und gar schweigend gefaßten Zügen findet er den Antipoden in dem schönen dreieckigen Kopfe von Ben Gurion, der eher einem Bekenner zu gehören scheint.

Aus diesem Volke, das sich als einziges nicht unvermischt, doch reiner über die Jahrtausende erhalten hat als irgend eines in Europa, haben sich in diesem überhellten Saal ein paar hundert Köpfe versammelt, deren Vielfalt und erstaunliche Ausdrucksfülle allein genügten, um physiognomisch, also auf die probateste Art, den Judenhaß zu hemmen.

Was aber das Erstaunlichste ist: dieses Schauspiel spielt sich zwei Stunden von der deutschen Grenze ab, und zwei Stunden von der Grenze verneigt sich in der prachtvollen Rede des Regierungsrates Walther die schweizerische Regierung vor dem Schatten des dunkel-feurigen Mannes, dessen Züge aus dem Hintergrunde tauchen. Dieser Schweizer Katholik gewinnt mit seiner Wärme den Saal und wird vielleicht ein Volk gewonnen haben durch den einen Satz: «Wir Schweizer, die so lange um Freiheit kämpften, ehren und fördern den Kampf jedes anderen Volkes um seine Freiheit.» Da ich beinahe ein Menschenalter in der Schweiz, auch schon eine Reihe von Jahren als ihr Bürger lebe, beglückt mich der stürmische Augenblick, da die größte Vertretung der Juden dem Schweizer Redner dankt.

Der Aufstand der Herzen, die gewaltige Entwicklung Palästinas in diesen zwei Jahren, läßt ein Gefühl ironischen Dankes für das heutige Deutschland erstehen und das Bewußtsein: Das einzige, was vom Rassenwahn übrig bleiben wird, ist der Aufschwung des Judenstaates.



Emil Ludwig.
(Gezeichnet für die J.P.Z. von W. Sagalowitz.)

Hier, in der Mitte Europas, spielt sich ein großes Schauspiel ab. Im Sommer 1935, beschützt von den alten Freiheiten der kleinsten und der ältesten Republik, versammeln sich die Verbannten, die mit Haß oder Mißgunst Betrachteten, und Stadt und Bauten, Ufer und Brunnen leuchten zu ihren Ehren mit tausend elektrischen Feuern. Draußen, umgeben von Hunderten Schweizer Bürgern, tanzen in einer beleuchteten Mitte jetzt gegen Mitternacht, jüdische Jungen und Mädchen; sie tanzen und singen, zwei Stunden von hier liegt das Land, in dem man ihresgleichen verhöhnt, aber ferne von hier, überm Meere, ihre alte neue Heimat.

Zionismus und Weltpolitik.

Von Dr. JULIUS BECKER, Delegierter der Jewish Agency for Palestine, beim Völkerbunde.

Das Wesen der Politik ist den Bürgern der meisten Staaten etwas unheimlich, und obwohl die moderne Erziehung sicherlich nicht ganz ohne Einfluß geblieben ist, haben die meisten Zeitungsleser noch heute die Empfindung, als seien sie bei dem politischen Spiel wehrlos einer infamen Intrigue preisgegeben. Das erklärt sich mühelos aus der Schwierigkeit des Begreifens politischer Umstände und Zusammenhänge und beruht einfach auf der Tatsache, daß wohl die einzelnen Komponenten klar zutage liegen, sehr oft wenigstens, die einen politischen Tatbestand ausmachen, daß dagegen die Resultante meist schwer zu ziehen ist und sehr häufig — in ganz verschiedener Richtung gezogen werden kann. Mit einem Wort: Politik ist zwar abhängig von allerlei Tatsachen, ist aber in ihrem Wesen eine Frage der Willensrichtung, wenn es sich um Staatspolitik handelt, also der Erziehung des Willens der Bürger oder der maßgebenden Personen.

Wir haben hier nicht das Fiasko der Demokratie in einigen Ländern zu untersuchen, aber zur Erklärung der vorstehenden These muß doch darauf verwiesen werden, daß es eben auf der mangelnden Willenserziehung derer beruht, die berufen gewesen wären, die demokratischen Einrichtungen in jenen Ländern zu erhalten und fortzubilden. Natürlich ist es nun nicht so, als ob es etwa genügte, zu wollen, um diesem Willen auch zu einem politischen Ausdruck oder gar Erfolg zu verhelfen. Aber es ist auch nicht so, wie das bekannte Wort sagt: «Politik ist die Kunst des Möglichen.» Etwas paradox könnte man eher sagen, daß Politik die Kunst ist, das Unmögliche oder unmöglich Erscheinende möglich zu machen. Ueber die Mittel dazu sind ganze Bibliotheken zusammengeschrieben worden, von der Kunst des Staatsstreichs, die weit eher eine Technik ist, bis zu den Kommentaren zum Völkerbundpakt.

«Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen» — sagte Theodor Herzl und bewies damit seine klare Erkenntnis des Wesens aller Politik: den Willen eines Volkes auf ein mögliches oder zu ermöglichendes Ziel zu richten, zu konzentrieren, immer neu anzufeuern und allmählich zur Schlagkraft zu erziehen. Das ist verhältnismäßig einfach, wenn es sich um organisierte Völker handelt. Es kann zu einer fürchterlichen Geißel der Menschheit führen, wenn Politik auf fanatisierte Massen zu wirken beginnt: die Kreuzzüge und der dreißigjährige Krieg sind nur zwei Beispiele, die in der Zukunft Nachahmungen finden könnten. . . Es war und ist unendlich schwer, wie wir alle wissen, das jüdische Volk zu politischem Handeln zu erziehen, weil es durch die natürliche oder jedenfalls verständliche Assimilation an andere Völker politisch soweit korrumpiert ist, daß wir heute staunend und kopfschütteln erleben, wie ein bestimmter kleiner Teil des Volkskörpers seine politischen Parolen bei den ärgsten Judenhassern suchen geht.

Einstweilen ist dieses Volk als Ganzes staunenswert gesund und zeigt sich einer Krise gewachsen, die noch kein anderes Volk in solcher Schärfe erlebt hat. Es wird sie überwinden, wenn seine Führer es verstehen, seinen politischen Willen weiter zu erziehen, und wenn es ihm gelingt, sich aus der unendlichen Mannigfaltigkeit, die ihm die historische Entwicklung aufgeprägt hat, ohne deren Vorteile einzubüßen, zum einheitlichen politischen Wollen zu erheben. In der Bekräftigung dieses politischen Gesamtwillens und der Schaffung aller notwendigen Voraussetzungen zu seiner weiteren Stärkung stehe ich nicht an, eine der wesentlichen Aufgaben dieses neunzehnten Kongresses zu erblicken.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß wir in einer politisch aufgeregten Zeit leben, aber darum ist es doch wahr, und wir sind alle verpflichtet, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Nur die Völker werden sich aus dem politischen Strudel, in den wir zu geraten drohen, retten können, die ein auf gute Kenntnis der Dinge gestützter starker Wille und eine entsprechende Lebenskraft oben hält. Wer im Wirbel vermeint, mit blossem «Schwimmen-Können» sich zu halten, der versinkt. Er muß auch die genaueste Kenntnis aller Strömungen haben und sie zu benutzen wissen, wenn er am Leben bleiben will.



Dr. Julius Becker,
(Gezeichnet für die JZP von W. Sagalowitz.)

Ob der Völkerbund tot ist oder lebendig, haben nur die Regierungen zu entscheiden, die ihn bilden und allein ihn beleben oder töten können oder werden, je nachdem sie das eine oder das andere für zweckmäßig halten. Wahrscheinlich werden sie sich um die Entscheidung auch weiter herumdrücken, wie das im Wesen dieser Zeit liegt, die nichts so sehr zu scheuen scheint wie Verantwortung. Aber das kann uns Zionisten nicht von der unseren entbinden. Und — nebenbei gesagt — wir sollten auch unter denen nicht zu finden sein, deren Unterlippe sich spöttisch nach unten zieht, wenn vom Völkerbunde oder richtiger von der Société des Nations gesprochen wird. Nicht etwa aus Zweckmäßigkeitsgründen. Nein, weil dieser Genfer Staatenbund der Garant unserer Freiheit ist und unserer «magna charta» auf unser nationales Dasein im Lande unserer Väter. Es ist eine falsche Politik, es ist sogar überhaupt keine Politik, und es ist jedenfalls gefährlicher Leichtsinn, anerkannte Rechte in den Wind zu schlagen, um dafür vielleicht ein Linsengericht einzuheimsen. Das ist der Typ jener Pseudo-Realpolitik, die sich einbildet, mit einer Zollerhöhung oder mit einem Vorzugstarif ein Volk erlösen zu können, und die leider — das ist der Schatten der so lichtvollen wirtschaftlichen Entwicklung Erez Israels — gewisse Wirtschaftskreise erfaßt hat.

England war auch 1919 ein mächtiges Imperium, vielleicht sogar weniger eingeschränkt als heute, und wenn damals Weizmann, Sokolow und so viele andere mit ihnen das englische Mandat über Palästina begrüßt und mit keinem Wort von einer Eingliederung in das englische Weltreich gesprochen haben, so war das nicht nur das Ergebnis der damaligen politischen Situation. Die wirtschaftlichen Vorteile einer solchen Teilnahme an einem kleinen Völkerbund für sich waren auch damals klar. Trotzdem war nur eine Stimme, daß die Rechtsgarantie durch den großen Völkerbund das erstrebenswerte Ziel der zionistischen Politik sein müsse. Bis es dann erreicht war, daß der Wortlaut der Balfour-Deklaration und die ausdrückliche Anerkennung der historischen Verbundenheit des jüdischen Volkes mit Palästina in den Text des Mandates hineinkam. Das par politisch gehandelt. Wir müssen

ja nicht jede Torheit der übrigen Welt mitmachen. Gewiß gibt es heute viele Leute, die im Wirtschaftlichen jeder politischen Weisheit letzten Schluß erblicken und glauben, daß das, was wirtschaftlich vorteilhaft erscheint, auch unbedingt geschehen müsse. Das sind die gleichen, die nie begreifen wollen, wie es möglich ist, daß Völker sich wirtschaftlich ruinieren, um politischen Zielen nachzujagen. . . .

Hier wird kein solcher wirtschaftlicher Selbstmord gepredigt. Wohl aber wird politische Selbstbesinnung verlangt und Selbstbeherrschung. Es wird ein wenig jüdischer Stolz gefordert: man muß nicht, weil die halbe Welt in den merkantilistischen Wahn der Handelsbilanz-Theorie verfallen ist — die von der klassischen Nationalökonomie mit Recht verächtlich abgetan wurde — sich mit einem Neophyten-Eifer nun auch gleich auf diese überlebte Lehre stürzen und sie als die neue Wahrheit preisen, weil sie ein paar europäischen Staaten in ihren politischen Kram paßt!

Die scharfe Ablehnung der Assimilation sollte sich auch und besonders auf die Rückwärtsereien eines unter den Folgen des Krieges hin und her taumelnden Erdteils erstrecken. Wir sollten wahre Europäer bleiben, denn nur dann werden wir das Herzlsche politische Ideal erfüllen können, das viele der Besten unter uns begeistert hat, «die moralischen Grenzen Europas bis an den Euphrat auszudehnen.»

Natürlich des Herzl'schen Europa und nicht des heutigen!

Karl Spitteler und der Geist der hebräischen Sprache.

Betrachtungen anläßlich des 19. Zionistenkongresses

von Prof. JONAS FRÄNKEL.

Wenn die Teilnehmer am neunzehnten Zionistenkongreß in den Zwischenstunden am See lustwandeln, dem mächtigen Pilatus gegenüber, so werden sie am Quai eine Tafel gewahren mit der Ueberschrift «Spitteler-Quai». Und wenn sie nach dem Träger dieses Namens fragen, so werden sie erfahren, daß er ein großer Schweizer Dichter und Träger des Nobelpreises für Literatur war, daß er in Luzern lebte und vor zehn Jahren gestorben ist. Doch was sie vornehmlich interessieren dürfte, wird ihnen niemand verraten können: daß der Greis, wenn er heute lebte, wohl der fleißigste Besucher der Kongreßsitzungen wäre; er würde sich den Zutritt zu den Sitzungen erbitten, um den hebräischen Lauten zu lauschen, wenn sie von der Tribüne aus dem Munde palästinischer Redner erklängen. Denn dieser Sprache galt die Liebe seiner Jünglings- und der reifen Mannesjahre. Er war aus Zwang in die Theologie hineingedrängt worden und blieb bis zum Schlußexamen in der theologischen Fakultät, weil er sich über dem Studium in die hebräische Sprache verliebt hatte. Seine Phantasie lebte in den Studentenjahren in der Bibel und aus den Büchern Samuel und der Könige holte er sich die Gestalten seiner Dichtung: Saul und Jonathan und den Propheten Elias. Er hat sich die hebräische Sprache so sehr zu eigen gemacht, daß dem Studenten sein Lehrer in Heidelberg, der Orientalist Hitzig, ernstlich riet, er möchte die Gelehrtenlaufbahn einschlagen und sich für Hebräisch habilitieren. Als er sich dann nach Aufgabe anderer dichterischer Pläne seinem ersten und Hauptwerke «Prometheus und Epimetheus» zuwandte, das ja nichts mit Griechentum und griechischer Mythologie zu schaffen hatte, vielmehr spätjüdischer Vorstellung vom Satan als Versucher entsprungen war, da zögerte er jahrelang unter gewaltigen seelischen Qualen, der im Geiste ausgereiften Dichtung den Sprachleib zu geben; schien ihm doch die deutsche Sprache ungeeignet für das schwere Pathos, aus dem das Werk geboren worden. Er gestand mir, er habe damals den Gedanken erwogen, das Werk hebräisch zu schreiben. Als er es schließlich doch in deutscher Sprache niederschrieb, da war es eine merkwürdige Sprache, wie sie nie vorher in einem Werke der deutschen Literatur vernommen worden. Man sagte Nietzsches «Also sprach Zarathustra» nach, es sei in biblischer Sprache verfaßt. Mit nichten! Seine Sprache ist Martin Luthers Sprache. So wenig wie Luthers Meisterübersetzung hat auch Nietzsches Zarathustra das Geringste gemein mit der Sprache der hebräischen Bibel. Was aber Spittelers «Prometheus und Epimitheus» schon als Sprachwerk seine ganz besondere Stellung in der Literatur verleiht, das ist, daß in dieses Werk der Geist der hebräischen Sprache eingegangen ist. Nicht durch die sprachliche Virtuosität eines Liebhabers, sondern aus innerem Zwang: weil ihm hebräische Sprache die Sprache höchster Dichtung war, fähig der Zwiesprache zwischen Mensch und Gott. Er bewunderte diese Sprache, deren Sätze wie in Quadern gehauen scheinen; mit ihrer außerordentlichen Kürze und Gedrängtheit und ihrem Mangel an bloß dienenden Wörtern verbanne sie von selbst alle Rhetorik, die Feindin jeder echten Dichtung.

Er übernahm aus der Sprache unserer Bücher jenes «w a-» zu Beginn der Sätze und Abschnitte, das dem Vortrag eine wundervolle Getragenheit gibt — und manches andere noch. Unserm «Buch» entlieh er die Gestalt des מלאך אדני (Malach Adonai), des «Engels Gottes», der in seiner Dichtung das Menschenvolk regiert als Vertreter Gottes; daneben eine Reihe von Vorstellungen (Adam, Leviathan usw.), die in «Prometheus und Epimetheus» ein eigenes Leben führen.

Nicht eine Untersuchung über die Bedeutung des Hebräischen für Carl Spitteler und dessen Nachwirkung in seinem dichterischen Werke wollen diese Zeilen sein, sondern ein schlichter Hinweis auf die Verbundenheit mit dem großen Schweizer Dichter, dessen Geist als «genius loci» über der Stadt des Kongresses schwebt.

Die Hebräische Universität und der XIX. Zionistenkongreß.

Jerusalem. Die Hebräische Universität hat dem Zionistenkongreß einen ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit in den letzten zwei Jahren erstattet. Während des Kongresses in Luzern bereitet die Universität eine Zusammenkunft vor, an der sich auch Vertreter der «Vereinigung der Freunde der Hebräischen Universität» in den verschiedenen Ländern beteiligen werden. Bei dieser Zusammenkunft werden M. M. Ussischkin, S. Schocken, Prof. Klein, sowie andere Mitglieder des Kuratoriums die aktuellen Fragen der Universität behandeln. Vor allem wird ein Plan von Oberrichter Frumkin, Jerusalem, auf der Tagesordnung stehen, der die Gründung eines «Weltverbandes der Freunde der Hebräischen Universität» mit insgesamt 100.000 Mitgliedern vorsieht.

Am 8. September tritt in Luzern das Kuratorium der Universität zusammen. Auch das Kuratorium des Judaistischen Instituts wird dort, unter Vorsitz des Oberrabbiners des Britischen Reiches Dr. J. H. Hertz, eine Sitzung abhalten.

Zwei neue deutsch-jüdische Siedlungen in Palästina.

Jerusalem. (Z. T. A.) In der Nähe von Petach Tikwah entstehen zwei neue Siedlungen, in denen 200 deutsch-jüdische Familien als selbst arbeitende unabhängige Landwirte seßhaft gemacht werden sollen. Die eine Siedlung heißt Maimonia, die zweite Kfar Syrkin. Die Bauten werden innerhalb dreier Monate mit einem Kostenaufwand von 70.000 Pfund fertiggestellt. Die Kosten der Siedlungsanlage tragen die Siedler selbst, der Jüdische Nationalfonds und die Jewish Agency.

Große Zunahme des Maschinen-Importes nach Palästina.

Jerusalem. In den Monaten Januar-Februar 1934 sind nach Palästina Maschinen im Werte von 108.000 Pfund importiert worden; in den gleichen Monaten 1935 wurden Maschinen im Werte von 211.000 Pfund importiert. In Prozenten ausgedrückt, hat sich also der Maschinenimport nach Palästina im Jahre 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1934 um 80% gehoben. Der gesamte Maschinenimport im Jahre 1933 betrug 476.000 Pfund, im Jahre 1934 967.000 Pfund. (Palcor.)

Erhöhung des Einfuhrzolles für Seide.

Jerusalem. Die palästinische Regierung beabsichtigt, in der nächsten Zeit den Einfuhrzoll für Seide, insbesondere für billige Qualitäten, die meistens aus Japan stammen, zu erhöhen, um dadurch die Lage der palästinischen Seiden-Industrie zu erleichtern. (Palcor.)



Ein Chaluz aus Palästina vor dem Kongreßgebäude in Luzern.

Eine neue Seifenfabrik in Rischon-Le'Zion.

Jerusalem. (Palcor.) - Eine Gruppe deutscher Einwanderer, Fachleute der Seifenindustrie, hat jetzt eine neue Seifenfabrik in Rischon le'Zion unter dem Namen «Saraf» errichtet. Die Fabrik produziert neben Waschseife auch Toilettenseife und Seife für medizinische Zwecke. Sie fabriziert ferner Waschpulver, Seifenflocken und pulverisiertes Waschsoda. Das investierte Kapital der Fabrik beträgt 15.000 Pfund.

Die Bewohner des Libanon begrüßen die zionistische Einwanderung.

Jerusalem. Die in Beirut erscheinende Zeitung «Alriad» das Organ der Maroniten, veröffentlicht einen Leitartikel über die jüdische Einwanderung nach dem Libanon. Die Bewohner des Libanon — so schreibt das Blatt — beten tagtäglich um Einwanderung von Juden, damit die schreckliche Not gemildert werde ,in der sich die dortige Bevölkerung befindet. In dem gleichen Artikel werden diejenigen Zeitungen, die sich gegen die jüdische Einwanderung aussprechen, scharf angegriffen. Der «Alriad» erklärt seine Bereitschaft, für die Interessen des Zionismus einzutreten. Die Maroniten — so schreibt die Zeitung weiter — begrüßen die jüdische Einwanderung; sie betrachten die Juden als ein Volk, das Kultur, Energie und Kapital ins Land bringen und imstande sein werde, die wüsten Gebiete des Libanon in ein Land, wo Milch und Honig fließt, zu verwandeln. (Palcor.)

In 2½ Tagen nach Palästina.

Neapel. Die Schiffsgesellschaft «Italia» kündigt an, daß ihr Riesen-Luxusdampfer «Roma» (33.000 Tonnen) am 3. September, nachts, von Neapel ausläuft und bereits am 6. September früh in Haifa eintrifft.

Das Versicherungswesen im Dienst des Palästinaaufbauwerkes.

Von Dr. E. M. ZWEIG, Leiter des K. K. L.-Versicherungs-Departementes, Jerusalem.

Als nach dem bitteren Hemmnis des Weltkrieges die Zionisten wieder an den Ausbau des Palästinawerkes gingen, war es das Direktorium des Keren Kajemeth Lejisrael, welches eine in ihren Grundzügen bis auf Herzl zurückreichende Idee aufgriff und ihr neues, verstärktes Leben einhauchte. Wie noch vor dem Weltkrieg die Berliner Zion. Exekutive einen Empfehlungsvertrag mit der in mehreren Ländern jüdischer Siedlung etablierten Basler Lebensversicherungsgesellschaft unterhalten hatte, wonach von deren Geschäften mit Juden der Exekutive eine gewisse Vergütung zufiel, schloß nun das K.K.L.-Direktorium seinerseits schon 1925, durch die günstige Initiative einiger seiner Landesstellen ermutigt, mit einer anderen internationalen Anstalt, der Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix in Wien, einen Empfehlungsvertrag ab. Dieser wirft dem K.K.L. nicht nur eine stetige, mit jährlichen Mindestbeträgen garantierte Einnahme an Superprovision ab, welche bisher schon auf die respektable Summe von L. 70.000 netto angewachsen ist, sondern überließ zugleich die Werbung von Geschäften mit dem jüdischen Publikum eigenen, von Zionisten geleiteten «K.K.L.-Versicherungsabteilungen». Dieser Weltvertrag zwischen K.K.L. und «Phönix» umfaßt bereits 20 Länder des europäischen Kontinents, Nordafrikas und Vorderasiens, einschließlich Palästina. Hier in Palästina fielen naturgemäß die Begriffe der Phönix-Landesdirektion und K.K.L.-Versicherungsabteilung praktisch zusammen und das ganze Geschäft im Lande wurde stets als dem K.K.L. provisionspflichtig betrachtet. Selbstredend auch, daß die Landesdirektion von Anfang an einem in den Landesverhältnissen erfahrenen Versicherungsfachmann anvertraut wurde. Dabei kommen — im Sinne des Empfehlungsvertrages — die in fortgeschritteneren Ländern bewährten, für das Publikum günstigsten Tarifbedingungen zur Anwendung. Gerade diese Initiative des Phönix hat beispielgebend auf andere, in Palästina arbeitende Versicherungsanstalten zurückgewirkt, und zwar sowohl auf solche internationalen Charakters als auch auf die in der Folge entstandenen und in ihrer Geschäftstätigkeit auf Palästina beschränkten Anstalten. Hier sei bloß die Einführung der sogenannten Volks- oder Kleinversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) und neuerdings das Bonus-System erwähnt, welches die Versicherten an den Gewinnen der Gesellschaft beteiligt; beides Einrichtungen von hohem sozialen Wert!

Das KKL-Direktorium setzte jedoch in seiner Vorsorge für den Palästinaaufbau noch ein Mehr durch, indem es von vornherein mit der Vertragsanstalt abmachte, daß ihre Prämieneinnahmen aus dem Palästinageschäfte ausschließlich im Lande investiert werden müssen. Durch diese Abmachung wird das palästinische Gesetz, welches, treu der englischen Auffassung, den Versicherungsanstalten Ort und Art der Veranlagung ihrer Prämieneinnahmen freistellt, zum Wohl des Palästinaaufbauwerkes suppliert. Zufolge der vertraglichen Bindung hat nun der Phönix, schon was den Ort der Veranlagung betrifft, einen weiten Vorsprung vor allen andern in Palästina tätigen Schwesteranstalten, und zwar ohne Ausnahme, ob sie nun Filialen internationaler Gesellschaften darstellen oder reininländische Institute sind; denn diese alle können, wann es ihnen paßt, nach freiem Belieben die Prämien aus dem palästinischen Geschäft außer Landes investieren. Und der Phönix hat diese seine Vertragspflicht — gemäß der dem KKL abgelegten Rechenschaft — voll erfüllt, sowohl betreffs der Prämienreserven selbst als natürlich auch betreffs der Zinsen und Amortisationsquoten aus den so veranlagten Kapitalien. In welcher Art weiters diese Palästina-Investitionen des Phönix erfolgen, ist auch für den Mann aus dem Volk klar verständlich, wenn ihn der Anblick des stattlichen Amtshauses unserer nationalen Institutionen zu Jerusalem erfreut, welches zur Zeit knappster zionistischer Finanzen nur dank dem zu freundlichen Bedingungen gewährten Hypothekarkredit des Phönix erbaut werden konnte.

1931 hat dann das KKL-Direktorium einen weiteren Empfehlungsvertrag, diesfalls für Großbritannien und Irland geltend, mit der führenden Versicherungsanstalt jenes Landes, der Prudential Assurance Company Ltd., abgeschlossen. Es ist ebendie Prudential, welche seither ihre Investitionstätigkeit in Erez großzügig ausgestaltet und zuletzt durch ihr 1-Millionen-Pfund-Darlehen an die jüdische Stadt Tel Aviv gekrönt hat.

Angesichts all dessen wäre es mißbräuchlich und irreführend, vom palästinischen Standpunkt aus gegen die Kooperation mit solchen ausländischen Anstalten die ansonsten gewiß schöpferische Parole von Tozereth Haarez, von der Pflicht zur Bevorzugung der Landesproduktion, hervorzuholen. Zunächst muß schon das Erziehungswerk einer auswärtigen, auf langjährige Erfahrung in so vielen Ländern basierenden Anstalt gewertet werden. Darüber hinaus ist eine palästinische Direktion, welche wie die des Phönix die hiesigen Prämiengelder vertragsgemäß im Lande läßt und investiert, ein vollwichtiger Faktor zum Aufbau dieses Landes. Schon heute überdies hat sie sich zu einer Zentrale für die versicherungstechnische Erschließung des vorderen Orients fortgebildet, woraus sich die Heranziehung einer größeren Zahl von Innen- und Außenbeamten in Erez ergibt. Ja, unser Empfehlungsvertrag hat die erfreuliche Wirkung, den nationalen Einfluß Palästinas auf die Golah ausstrahlen zu lassen: einmal durch die von auswärtigen Geschäften stammenden Superprovisionen (entfallen doch von den dem Phönix durch die KKL-Versicherungsabteilungen bisher zugeführten Abschlüssen per 20 Millionen Pfund $^{19}/_{20}$ auf die Golah!), ferner aber auch dadurch, daß in jenen Abteilungen Hunderte und Tausende treuer Volksgenossen ihren Beruf fanden, nichts Geringes in einer Epoche, da den Juden der Nahrungsspielraum von Land zu Land planmäßig eingeengt wird. Wahrlich nicht verschwiegen zu werden braucht, wie viele Zionisten gerade von der Vertragsanstalt des KKL aus deren deutschem Dienst in den palästinischen hinübergerettet wurden.

Die Bewährung der Empfehlungsverträge des KKL war so offenbar, daß, wie schon zuvor das Zionistische Aktionskomitee in seiner Berliner Sitzung vom Dezember 1929, so auch der 18. Kongreß 1933 dem KKL auf Antrag seines Präsidenten Ussischkin die Auswertung des Versicherungswesens für das Palästinaaufbauwerk und somit die Behandlung aller einschlägigen Fragen durch einhelligen Beschluß anvertraut hat. Das KKL-Direktorium und unter dessen Aufsicht das Versicherungsdepartement des KKL-Hauptbüros ist sich der Verantwortung, welche ihm dieses Vertrauen auferlegt, voll bewußt. So machte es sich die Anregung zu eigen, daß sämtliche in Erez tätigen Versicherungsanstalten, große und kleine, in- und ausländische, ihre Bilanzen und Geschäftsberichte ständig verlautbaren sollen, um so dem breiten Publikum in Art, Ausmaß und Erfolg ihrer Arbeit und insbesondere in ihre Anlagepolitik Einblick und so die Möglichkeit einer wirksamen nationalen Kontrolle zu bieten.

Das KKL-Direktorium hält ferner an seinem ursprünglichen Aktionsplan fest, daß es über jene zur Heranziehung des Versicherungskapitals zunächst gebotenen Empfehlungsverträge hinaus zur gegebenen Zeit weitere Schritte zwecks Nationalisierung speziell des palästinischen Versicherungswesens wird zu unternehmen haben. Ja vielleicht und hoffentlich kommt es noch einmal dazu, daß eine national-palästinische Versicherungsanstalt in den Ländern der Golah eine maßgebende Stellung einnimmt, wie sie heute etwa die Anstalten der kleinen Schweiz in aller Welt besitzen. Eines jedoch muß klar sein und klar bleiben: Nur eine Versicherungsgesellschaft, welche von der Zionistischen Organisation bzw. der mit dieser Aufgabe schon betrauten nationalen Institution, vom KKL, gegründet wird und dessen Kontrolle dauernd untersteht, kann auf den Ehrennamen einer nationalen Anstalt im engeren und wahren Sinn des Wortes Anspruch erheben. Weder der Umstand, daß eine Versicherungsgesellschaft ins Register der Palestine Companies eingetragen ist, noch auch die Wahl eines stolz klingenden hebräischen Gesellschaftsnamens oder selbst die Innehaltung ihrer Aktien, zum Großteil oder sogar in ihrer Gesamtheit, in Händen jüdischer Privatpersonen bieten für sich allein schon eine Bürgschaft für die dauernde Führung im Geist der nationalen Interessen unseres Aufbauwerkes. Die Gestaltung des jüdischen Versicherungswesen muß auch weiterhin den berufenen nationalen Instanzen vorbehalten bleiben.

Eine jüdische Flotte mit jüdischen Matrosen.

Von Kapitän STEINDLER, Kommandant des Dampfers «Galiläa».

In den Flotten der ganzen Welt finden wir Reeder und Direktoren großer Schiffahrtsgesellschaften, die Juden sind und die sich einen in der ganzen Welt bekannten Namen durch ihre organisatorischen und anderen Leistungen erworben haben. Diese Juden haben, im modernen Sinne betrachtet, nichts für eine jüdische Schiffahrt getan. Albert Ballin hat mit Geschick den «Norddeutschen Lloyd» geleitet, Frankfurter den «Lloyd Triestino», um nur die bekanntesten zu erwähnen; viele andere weniger bedeutende jüdische Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Schiffahrt haben bestehenden Gesellschaften neuen Impuls gegeben. Alle diese Pioniere der Schiffahrt haben auf dem Gebiete der Handelsschiffahrt gewirkt. Aber auch auf dem Gebiete der Technik haben wir an Ingenieuren und Schiffsbauern eine Reihe bedeutender jüdischer Persönlichkeiten zu verzeichnen, so Ing. Popper, der den ersten «Dreadnought» erbaute, und in Italien den Ing. Sacerdoti; diesen Namen könnten noch mehrere beigefügt werden.

Alle diese Persönlichkeiten haben jedoch nichts für eine jüdische Marine unternehmen können. Auch der Versuch von Abuaf aus Rom, der es nach dem Kriege unternahm, mit jüdischem Kapital eine Handelsflotte zu schaffen, ist mißlungen, denn diese war weit davon entfernt, im wahren Sinne des Wortes jüdisch zu sein.

Als jüdischer Schiffskommandant wurde ich oft angefragt, ob nicht die Schaffung einer hundert Prozent jüdischen Flotte mit vollständig jüdischem Personal möglich wäre. Doch war ich bisher in dieser Beziehung immer skeptisch, weil alle, die mich anfragten, nur daran dachten, Kommandanten oder mindestens Offiziere zu werden. Einige wollten auch nur Matrosen oder Kellner auf einer Linie nach Palästina werden. Darin liegt aber ein Irrtum. Mit jüdischen Schiffen, die nur nach Palästina fahren, werden wir nie eine gute Schiffahrt schaffen können. Das Leben auf dem Meere ist ein Leben der Pflicht und der Opfer und nicht der Vergnügen. Man muß auf schwere Kämpfe mit dem Meere gefaßt sein und man darf nicht glauben, es genüge, eine Gruppe von Leuten kommandieren zu können, um ein Kapitän zu werden. Der schwierigste Punkt besteht in der Durchführung einer strengen Disziplin, die in einen allzu intellektuellen Geist nicht leicht einzupflanzen ist. An Bord ist keinerlei Diskussion zulässig, wenn das Schiff heil in den Hafen kommen soll. Mit Enthusiasmus haben mich verschiedene Juden darauf aufmerksam gemacht, daß auf den Schiffen, die nach Palästina fahren, jetzt schon ein Dutzend oder gar zwanzig jüdische Matrosen arbeiten, mit denen sie den Stamm für eine jüdische Marine glauben schaffen zu können. Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß manche dieser Matrosen nur so lange an Bord bleiben, bis sie in Palästina oder anderswo eine bessere Stellung gefunden haben und dann geben sie den schweren Beruf eines Matrosen auf, um sich einer leichteren Beschäftigung zu widmen. Es ist daher notwendig, in jüdischen Kreisen eine wahrhafte «Matrosen-Mentalität» zu schaffen. Diese Mentalität besteht aus strengster Ordnung und eiserner Disziplin und ist auf allen gut organisierten Schiffen anzutreffen, sie kann von den Juden erworben werden, wenn sie einmal drei oder vier Jahre auf solchen Schiffen arbeiten, wo sie



Kapitän Steindler, Kommandant des Dampfers «Galiläa».

sich am Beispiel der andern schulen und die Gewohnheit der schweren Arbeit und der strikten Befolgung der Anordnung erlernen müssen. Diese Ausbildung ist bei den Matrosen in ganz jungen Jahren durchzuführen, dann erst können diese jungen Menschen auf jüdischen Schiffen zusammengezogen werden.

Mit diesen Ausführungen wollte ich nur die Idee auseinandersetzen; an anderen liegt es, wenn sie den Mut zur Schaffung einer jüdischen Handelsflotte besitzen, diese ideale Aufgabe zu realisieren.

Allweltliche Konferenz der polnischen Juden im Auslande.

London. J. Auf Initiative der Federationen der polnischen Juden in England, Amerika, Palästina und des Mitteleuropäischen Komitees findet die «Allweltliche Konferenz der polnischen Juden im Auslande» vom 7. bis 11. September l. J. in London Woburn House Upper Woburn Place statt. Aus folgenden Ländern sind Delegierte bereits angemeldet: Amerika, Palästina, Kanada, Mexiko, Uruguay, Paraguay, Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Griechenland, Schweiz. Die Konferenz, die überparteiisch und apolitisch ist, bezweckt, Mittel und Wege zu finden, um eine großzügige Hilfsaktion in der ganzen Welt für das polnische Judentum durchzuführen. Die Konferenz wird sich auch mit den Auswanderungsproblemen der polnischen Juden aus Deutschland und der Schaffung einer Weltorganisation der polnischen Juden, die außerhalb der Grenzen Polens wohnen, beschäftigen. Die einzelnen Delegierten werden Gelegenheit haben, Berichte über die Lage der polnischen Juden in ihren Wohnländern zu erstatten. Die genaue Tagesordnung wird demnächst veröffentlicht. Es ist zu erwarten, daß der moralische und materielle Erfolg dieser interterritorialen Konferenz nicht ausbleiben wird.



Kongreßbesucher aus Palästina.
Eine Gruppe Kongreßdelegierter auf dem Dampfer «Gerusalemme» des «Lloyd Triestino».

Misrachi-Weltkongreß in Krakau.

Krakau. Am 11. August ist in Krakau der Kongreß der Misrachi-Weltorganisation unter dem Vorsitz von Rabbi Meir Berlin eröffnet worden. In einer Eröffnungsrede bezeichnete Rabbi Fishman als Zweck des Kongresses die Stellungnahme zu den Problemen des 19. Zionistenkongresses in Luzern. Es habe sich im Verlaufe der letzten Jahre immer mehr gezeigt, daß beim Wiederaufbau Palästinas die religiöse Tradition vernachlässigt werde, die Arbeiterschaft werde von nichtreligiösen Elementen beherrscht, die freisinnigen Grundsätzen huldigen. Das Versprechen der zionistischen Exekutive auf Abhilfe habe diese nicht gehalten und sie sei auch zu schwach dazu. Nachdem die jahrelangen Forderungen des Misrachi nach Verwirklichung religiöser Grundsätze beim Aufbau nicht erfüllt werden, müsse entschiedener vorgegangen werden, denn der Misrachi wolle an einem Wiederaufbau des Heiligen Landes ohne religiöse Basis nicht mitschuldig sein. Das grundlegende Referat hielt Rabbi Amiel, der für eine radikale Aenderung der bisherigen Politik im Aufbau eintrat.

Von den nach lebhafter Debatte gefaßten Beschlüssen ist zu erwähnen, daß der Zweck des Misrachi geändert, resp genauer umschrieben wurde; er ist nun eine Partei religiöser Juden, welche den Aufbau Palästinas als jüdisches Land in religiösem Geist erstrebt und den religiösen Gedanken innerhalb des jüdischen Volkes verstärken will. Der Kongreß faßte auch einen Beschluß, der einen Schritt in der Richtung der Unabhängigkeit des Misrachi von der Zionistischen Organisation bedeutet, indem bestimmt wurde, daß man künftig Misrachist sein kann, ohne den Schekel zu bezahlen.

Als Präsident der Organisation wurde Rabbi Gold (Amerika) gewählt; als seine Mitarbeiter im Präsidium wurden bestimmt Dr. Feldmann, Prof. Pick, Rabbi Neufeld, Genachowski, Schapiro; Rabbi Fishman wurde zum Präsidenten des neugeschaffenen Oberrates gewählt, Rabbi Meir Berlin wurde der Auftrag erteilt, die Einberufung eines religiösen Weltkongresses vorzubereiten.

La fraternité réligieuse en Orient.

Par SALOMON POLICAR, Le Caire.
(Suite et conclusions.)

Les grandes réligions monothéistes, issues du judaïsme, ne sont plus aujourd'hui seulement celles que vous connaissez, une nouvelle: le béhaïsme, ou babisme compte déjà beaucoup d'adeptes en Europe (même quelques professeurs d'universités et surtout en Amérique où est infiniment apprécié tout ce qui vient d'Orient). Le béhaïsme découle directement de l'extrême mystique asiatique et cette dernière rose du rosier person qui a traversé les grands déserts syriens, fleurit plus belle encore, dans le proche Orient, où elle subit l'influence méditerranéenne. Beha-ullah, prophète de cette réligion, persan, a comme tous les prophètes, trouvé refuge à St. Jean d'Acre, donc en terre sainte. Bien avant Wilson et Briand ,il a pris son bâton de pélerin, il y a cinquante ans et essayé de faire entendre dans les diverses courses européennes des paroles de paix. Il voulait essayer de conjurer l'horrible tourmente que sa vision prophétique lui faisait entrevoir. Je veux, à titre de curiosité, vous lire ses principaux articles de foi:

Unité du genre humain, plus de races. Source unique de réligions. Devoirs de tous de travailler à l'unité humaine. Egalité de l'homme et de la femme. Paix universelle. Solutions d'ensemble des problèmes économiques. Langue unique pour une plus parfaits compréhension internationale. Tribunal international.

Vous admettrez peut-être avec moi maintenant que la lumière orientale précède bien souvent l'occidentale et qu'on peut prendre en exemple leur amour de la paix et de la concorde. Ils savent lutter pour leurs idées avec une tolérance et une souplesse que tous peuvent imiter. Créer des enthousiasmes ne veut pas dire: «tenir entre ses mains la mort et non la vie, la haine et non l'amour.» Ainsi l'humanité s'acheminera vers l'idéal des prophéties bibliques en attendant ces temps meilleurs, il est heureux de constater — et c'est la conclusion de mon exposé, que du moins dans le proche Orient, l'unité est faite entre les grands chefs réligieux et les populations variées d'opposer une ferme barrière à l'assaut des heines et aux essais de faire reculer l'humanité vers l'adoration des dieux de la force.

Die kulturelle Isolierung der Juden in Deutschland.

Berlin. (***). Zwischen dem geheimen Staatspolizeiamt Berlin und dem Sonderbeauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Staatskommissar Hinkel, sind Richtlinien für die Tätigkeit des «Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde» vereinbart worden. Sämtliche jüdischen Kulturorganisationen, mit Ausnahme der Schul- und Kultusgemeinden, müssen bis zum 15. September dieses Jahres dem Reichsverband eingegliedert sein und stehen von diesem Tage an unter der Leitung des von Staatskommissar Hinkel eingesetzten Vorstandes in Berlin. Mitglieder in einem örtlichen Verband des jüdischen Kulturbundes können nur Juden oder Nichtarier im Sinne des Berufsbeamtengesetzes sein. Jedoch können auch arische Ehegatten von Mitgliedern eines jüdischen Kulturbundes einer solchen Organisation angehören. Die Veranstaltungen tragen den Charakter von «geschlossenen Veranstaltungen.» Tunlichst sind Räume zu benützen, deren Eigentümer, Mieter oder Pächter nicht Arier sind. Der Verkauf von Theater-, Konzert- und Vortragskarten ist auf den Mitgliederkreis des Reichsverbandes beschränkt, ebenso die Werbung für die ausgesprochen jüdischen Zeitungen und Zeitschriften.

Das Tagebuch des Kapitäns Dreyfus.

Pierre Dreyfus, der Sohn des unlängst verstorbenen Obersten, wird das Tagebuch seines Vaters veröffentlichen. Zugleich wird er eine Reihe weiterer Dokumente der Oeffentlichkeit übergeben, darunter unbekannte Briefe von Jean Jaurès, Emile Zola und Georges Clémenceau.

Dr. Leo Deutschländer.

Zum Hinschied von Dr. Leo Deutschländer. זצ״ל

Von JOSEPH HEIDINGSFELD, Montreux.

Erschütternde Kunde drang zu uns. Die Seele Dr. Leo Deutschländers ist am Tischo Beaw zu ihrem Schöpfer aufgestiegen. Neue und kühne Ideen hat dieser genial begabte Mensch mit seinem glühenden Herzen zur Verwirklichung gebracht. Mit Leidenschaft und übermenschlicher Arbeitskraft hat Dr. Deutschländer dem Mädchenschulwerk «Beth Jakob» zum blühenden Aufschwung verholfen und den «Keren Hathora» zur eminenten Bedeutung gebracht. So wie das «Beth-Jakob-Werk» das überragende Zeichen für den Thorawillen unserer weiblichen Jugend ist und 50.000 junge jüdische Menschen dafür Zeugnis ablegen, so ist der Keren-Hathora das wichtigste Hilfswerk zur Ueberwindung der geistigen und religiösen Judennot. Dr. Deutschländer hat mit der Schönheit seiner Seele, dem Adel seines Geistes und der Güte seines Herzens einen Beitrag für das Weltjudentum geleistet, wie es nur ganz wenigen vor ihm beschieden war. Mit seinem reinen Gemüt und dem Charme seiner bezwingenden Persönlichkeit fand er in der Arbeit für den «Klall» sein vollkommenes Glück. Von innerer Unruhe geplagt, das Ziel seines Lebens vielleicht nicht rechtzeitig erreichen zu können, eilte er von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und von Land zu Land, um jüdische Menschen durch seine flammenden und von meisterhafter Rhetorik getragenen Reden für das wahre Judentum zu gewinnen.

In die Klage des jüdischen Volkes mischte sich am Tischo beaw die Trauer um den Heimgang dieses edlen Menschen. Wehe dem Schiffe, welches seinen Steuermann vermissen muß.

Der Verstorbene war bis zu seinem Hinschied Mitglied der Exekutive der Agudas Jisroel. Während des Krieges und einige Jahre später war er Referent für jüdische Erziehungsfragen beim Kultusministerium von Litauen, wo er den Titel eines Vizeministers führte und unendlich viel für die Förderung des jüdischen Erziehungswesens wirken konnte.

Die Seminaristinnen von Krakau und Wien stehen mit den Schülerinnen des Beth Jakob-Werkes und den Mitgliedern der Agudas Isroel in unsäglicher Trauer ob des Heimganges von Dr. Leo Deutschländer. Mögen sie alle die Ideale dieser ethischen, vorbildlichen Persönlichkeit verwirklichen, mögen sie sein Andenken dadurch hochhalten, indem sie das fortsetzen, wofür er gelebt, gestrebt und gelitten hat, damit der Satz unserer Weisen in Erfüllung gehe, der da lautet: lesécher olam jiheje Zadik.

Bekanntmachung der Stellenvermittlung des S.I.G.

Um unseren Stellenvermittlungs-Anzeiger einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, haben wir uns entschlossen — in Uebereinstimmung mit dem Zentralsekretariat St. Gallen des S. I. G. —, denselben in diesem Blatte 14tägig zu veröffentlichen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit wiederholt auf die Nützlichkeit und auf die Zweckdienlichkeit unserer Institution aufmerksam machen. Unsere Stellenvermittlung ist rein wohltätig und unentgeltlich. Darum bitten wir alle, insbesondere die Arbeitgeber, von unserer Institution im allgemein jüdischen Interesse regen Gebrauch zu machen.

Unentgeltliche Stellenvermittlung des S. I. G., Basel, Leimenstraße 24.

Tel. 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V-13211.

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

Schweizerische Delegation zum 19. Zionistenkongreß.

Wie wir vernehmen, hat Herr Dr. Teitler (St. Gallen), der als Ersatzdelegierter der schweizerischen Zionisten gewählt wurde, auf sein Mandat verzichtet, um die von ihm erzielten 421 Stimmen der Poale-Zion-Hitachduth zukommen zu lassen, die auf diese Weise auf der Weltwahlliste ein weiteres Mandat erhält. Schweizerischer Ersatzdelegierter ist nunmehr der Kandidat der Allgemeinen Zionisten und Misrachi, Herr B. Bornstein, Basel.

Tonfilm des XIX. Zionistenkongresses.

Luzern. Es ist das erste Mal, daß der Zionistenkongreß mitsamt den Vorkonferenzen im Tonfilm festgehalten wird. Den Kinobesuchern werden die Plenarsitzungen, sowie die Kommissions- und Fraktionssitzungen in Ton und Bild vorgeführt werden. Die bedeutendsten Führer der zion. Bewegung werden durch diesen Tonfilm zur Weltöffentlichkeit sprechen.

Die technische Ausrüstung für die Ton- und Bildaufnahmen wurde von der bestbekannten Präsens-Film A.-G. in Zürich gestellt, die Regie und Gesamtleitung liegt in den Händen des H. Ben-Zion Fett aus Tel Aviv. Der Film wird als offizieller Ton- und Bildbericht erscheinen.

Schweizer patriotische Feier in Palästina.

Tel Aviv. Wie die palästinische hebräische Tageszeitung «Haaretz» mitteilt, fand am 1. August hier unter dem Vorsitz des schweizerischen Generalkonsuls Herrn Jona Kübler eine patriotische Feier der Schweizer Kolonie statt. An der Feier nahmen 85 Personen teil. Die Festrede hielt Herr Generalkonsul Jona Kübler; es wurden sodann Schweizer patriotische Lieder gesungen und zum Schluß ein Hochruf auf die Schweiz ausgebracht.

Vita Nova-Verlag Luzern.

Im Vita Nova-Verlag Luzern sind eine Reihe lesenswerter Werke erschienen, auf die mit Nachdruck verwiesen sei: Gonzague de Reynold: Die Tragik Europas; G. H. Theunissen: Revolution und Jugend; Bruno Gœtz: Deutsche Dichtung; Fedor Stepun: Theater und Kino; Herma Piesch: Meister Eckhardts Ethik; Paul Claudel: Gedanken und Gespräche; Nikolai Berdiahjew: Wahrheit und Lüge des Kommunismus, und vom gleichen Verfasser: Das Schicksal des Menschen in unserer Zeit, das in der J.P.Z. gewürdigt wurde, ebenso wie die wertvolle Schrift «Die Gefährdung des Christentums durch Rassenwahn und Judenverfolgung».

Für Ihr Kind . . .
Die Mahlzeiten.

Diesbezüglich soll, unserer Ansicht nach, ein mit der Saugflasche ernährtes Kind, vorausgesetzt, daß es sich wohlbefindet, im Verlaufe von 24 Stunden 6 Mahlzeiten im regelmäßigen Abstand von drei Stunden erhalten. Wenn es sich aber um ein kränkliches oder schwer verdauendes Kind handelt, so tut man gut, die Festsetzung der Anzahl Mahlzeiten und der Nahrungsmenge dem Arzt zu überlassen. Es sei hier erinnernd darauf hingewiesen, daß die **Guigoz-Milch,** dank ihrer außergewöhnlich günstigen Verdauungsmöglichkeit, das sehr heikle Problem der Assimilierung in den meisten Fällen löst.

Wenn der Schoppen bereit ist, prüfe man die Wärme der Milch, indem man einige Tropfen auf den Handrücken fallen läßt. Achten Sie darauf, daß die Milch tropfenweise herausfließt und nicht etwa in einem Guß! In diesem Falle muß der Sauger ersetzt werden. — Die Mutter nimmt hierauf das Kind aus der Wiege, legt es auf ihre Knie und hält es mit Armen geneigt. Sie gibt dem Kinde alsdann den Sauger ein. Als besonders wichtig ist zu beachten, daß die Saugflasche immer schräg gehalten wird, damit Sauger und Flaschenhals immer voll Milch sind, und das Kind so keine Luft schlucken kann. Eine Mahlzeit soll 10 bis 15 Minuten dauern. Während einem zu schnell trinkenden Kinde die Flasche von Zeit zu Zeit wegzunehmen ist, regt man ein zu langsam trinkendes Kind an, indem man seine Wangen leicht klapst. — Eine zu lange dauernde Mahlzeit muß unterbrochen werden, um die Milch wieder aufzuwärmen, wenn die Flasche nicht vorsorglicherweise in einen Wollüberzug gehüllt ist. Nach der Mahlzeit ist das Kind einige Minuten, bis zum Aufstoßen, aufrecht zu halten. Hernach ist es wieder schlafen zu legen, und zwar immer auf die Seite.

Guigoz-Milch



DAS BLATT DER [FRAU]

Der erste palästinische Kvuzah-Roman ‚Tenuwah'.

(Roman von Avigdor Hammeiri.)

Endlich ist es einem hebräischen Schriftsteller gelungen, das Leben der Kvuzah und ihrer Mitglieder, sowie die Probleme des Aufbaus überhaupt, in einem Roman zum Ausdruck zu bringen. Es blieb dem hervorragenden hebräischen Lyriker, Epiker und Publizisten Hammeiri vorbehalten, die heroische Epoche des Aufbaus in künstlerisch vollgültiger Form zu gestalten.

Der Roman «Tenuvah» spiegelt die außerordentliche Vielseitigkeit und das hinreißende Temperament seines Verfassers. Er ist eine unerhört lebensnahe Darstellung des entbehrungsreichen Kampfes der Chaluzim um Boden und Arbeit. Zugleich werden alle Probleme des Palästina-Aufbaus angeschnitten und viele wichtige Fragen, die unsere Epoche bewegen.

In Palästina besteht ein Konflikt zwischen der ethischen und nationalen Forderung nach einem auf Landwirtschaft aufgebauten Erez Israel und der von Wirtschaft und Kapital erstrebten Industrialisierung Palästinas auf «rationaler» und keinerlei «Idealismen» getrübter Grundlage. Diesem Konflikt gibt Hammeiri plastische Gestaltung. Um ein Riesenunternehmen zu gründen, hinter welchem eine mächtige Kapitalistengruppe steht, benötigt ein hochbegabter junger Ingenieur den Boden einer Kvuzah. Diese weigert sich, ihren Boden herzugeben, zum Teil aus leidenschaftlicher Liebe zu der um den Preis so vieler Opfer erkauften Erde, zum Teil aus intuitiver Opposition gegen ein industrialisiertes, den Idealen der Kvuzah entfremdetes Palästina. Der Verfasser schildert nun die «Umwertung aller Werte», die der Ingenieur nach dem Kontakt mit der ihm fremden Welt der Chaluzim, und insbesondere nach der Begegnung mit der Chaluzah Tenuvah, durchmachen muß. Tenuvah und der Ingenieur werden von einer ebenso plötzlichen wie heftigen Leidenschaft zu einander erfaßt; die Tenuvah verläßt die Gemeinschaft, der sie zehn Jahre ihres Lebens gegeben ha, um ihr Schicksal als Frau und Mutter zu erfüllen.

Die beiden Frauentypen, die die Hauptfiguren dieses Romanes bilden, die elegante, praktische, sportliebende, launische und stolze Bella, deren Hauptinstinkte Eitelkeit und hemmungslose Herrschsucht sind, und die schlichte, opferbereite, unbeherrschte und keine Konventionen anerkennende Chaluzah Tenuvah, sind mit großer Lebendigkeit und Wärme geschildert. Bella verkörpert einen unter den jüdischen Frauen des heutigen Europa und Amerika sehr häufigen Typ, während Tenuvah, eine trotz aller Einfachheit beinahe ins Monumentale gesteigerte Figur, vom Dichter zum Sinnbild alles dessen gemacht worden ist, was die Einmaligkeit des in Palästina erstehenden neuen Frauentyps ausmacht. Die Wandlung der jüdischen Frau, ihre Befreiung, ihr Ringen um Arbeit und Gemeinschaft haben hier eine unvergeßliche Verkörperung gefunden.

Eine deutsche Uebersetzung des Romans ist in Vorbereitung; sie wird insbesondere vielen jüdischen Frauen im Galuth dieses bedeutende Werk näherbringen.

JÜDISCHEN FRAU

Basler Hilfe für Emigrantenkinder.

Die Basler Hilfe für Emigrantenkinder wird in letzter Zeit öfters gebeten, Emigrantenkinder für kürzere oder längere Zeit hier unterzubringen, wie es die Lage der Eltern leider manchmal erfordert. Da unsere Mittel beschränkt und durch schon laufende Verpflichtungen stark in Anspruch genommen sind, suchen wir nach Freiplätzen für solche Kinder. Z. B. soll ein jüdischer Knabe, der seit ungefähr einem Jahre bei einer hiesigen christlichen Familie umsonst lebt, diesen Herbst anderswo untergebracht werden, da die betr. Familie keinen Platz mehr hat. Ein junges Mädchen soll bis zur Ankunft der Eltern im Herbst in einer Familie Unterkunft finden; es wohnt ebenfalls in einer Familie, der es infolge Platzmangel schwer fällt, es länger zu behalten. Wir bitten alle, denen es möglich ist, ein solches Kind zu beherbergen, uns dies mitteilen zu wollen und versichern sie zum voraus unseres Dankes.

Für die Basler Hilfe für Emigrantenkinder:
Suzanne Bloch.

Prof. Busers voralpines Töchterinstitut.

Es bedarf keiner langen Ueberlegung, um zur Ueberzeugung zu kommen, daß die beste Mitgift, die wir unseren Töchtern mitgeben können, in einer Erziehung und Ausbildung besteht, die ihnen die Möglichkeit gibt, allen Anforderungen, die Leben und Gesellschaft etwa an sie stellen mögen, gerecht zu werden. Eine solche Vorbereitung für's Leben vermitteln in hervorragender Weise die bekannten voralpinen Töchter-Institute Prof. Busers, von denen das eine sich über St. Gallen in dem schönen Luftkurort Teufen in der deutschen Schweiz befindet, während das andere, Chexbres, über Vevey am Genfersee in der französischen Schweiz liegt. In diesen wundervoll gelegenen Heimen herrscht ein gesunder, frischer, arbeitsfreudiger Geist. Die voll ausgebauten, fein durchorganisierten Schulen können allen Anforderungen genügen (Abitur, Handelsdiplom, Sprachen, Haushalt, Musik etc.) Ein gesondertes, modernes Kinderhaus birgt in Teufen die «Kleinen», das heißt die Töchterchen der unteren Schulstufen. Der körperlichen Ertüchtigung dienen Spezialkräfte und weite Spiel- und Sportplätze. Aus dem freundschaftlichen Zusammenleben von Leitung, Lehrerschaft und Schülerinnen entwickelt sich hier eine Atmosphäre, die Gewähr dafür bietet, daß der junge Mensch sich in ihr nicht nur wohlfühlen kann, sondern auch reichlich mit jenen Gütern ausgestattet wird, die späterhin von unendlichem Wert sein werden, wir meinen: Gesundheit, Bildung und Charakter.

Die Buchhandlung Naville & Co. (Naville & Co., vorm. Azed A.-G.) Zürich, Löwenstraße 59.
versendet eine Liste von Büchern, die sich mit jüdischen Fragen befassen. Man findet darunter zahlreiche Werke, die sich mit jüdischen Problemen auseinander setzen, solche soziologischen und wirtschaftlichen Inhalts, auch der jüdische Roman ist vertreten.

Allerorts entbrennt heute um die Stellung der Juden eine Diskussion. Nur die Kenntnis von jüdischen Dingen um die jüdische Gemeinschaft ermöglicht es, Angriffe abzuwehren. Diese Kenntnis vermittelt in großem Maße die jüdische Literatur, von der hier nur ein kleiner Ausschnitt angezeigt wird.

Rheinfelden. Die Saison in unserm Kurort nimmt einen befriedigenden Verlauf. Im Monat Juli sind in den Hotels und Gasthöfen 1819 Personen abgestiegen, die sich auf folgende Staaten verteilen: Schweiz 1491, Frankreich 155, Deutschland 69, Italien 28, Holland 22, England 17, Belgien 15, andere Länder 22. Im Solbad-Sanatorium ist eine größere Anpahl Pariser Kinder zur Kur eingetroffen.

Literarische Umschau.

Wenn national gesinnte Juden, d. h. solche, die die Volksqualität des Judentums bejahen und die Wiederherstellung der jüdischen Gemeinschaft in Palästina anstreben, über den deutschen Antisemitismus schreiben, pflegen sie es ohne «Ressentiment» zu tun. Sie fühlen sich durch die «Dessimilation» (Ausgliederung) nicht in dem Maße persönlich getroffen wie die Anhänger der assimilatorischen Theorie und Praxis es sein müssen, deren ehrliches, opferwilliges, oft leidenschaftliches Werben um das Deutschtum eine so brutale Zurückweisung finden sollte. Gewiß, auch die national gesinnten Juden, die sich zur Eigenart ihres Volkes offen bekennen und in der jüdischen geschichtlichen Ueberlieferung verwurzelt sind, empfinden die Form, in der sich die Dissimilation vollzieht, begreiflicherweise sehr schmerzhaft, und selbstverständlich lehnen sie die nur affektmäßig zu erklärende, keiner objektiven Prüfung standhaltende Diffamierung der jüdischen Rasse entschieden ab. Sie verschließen sich wiederum auch der Einsicht nicht, daß die Vorgänge im Dritten Reich den durch Assimilation (Taufe und Mischehe) bedrohlich gewordenen Substanzschwund des deutschen Judentums aufgehalten haben. Dies und der neu entfachte Palästina-Enthusiasmus der jüdischen Jugend bildet in den Augen der Nationaljuden ein positives Ergebnis der Geschehnisse der letzten Jahre.

Wir führen drei Neuerscheinungen an, deren jüdisch-nationale (d. h. zionistische) Haltung u. a. in der Ruhe und Besonnenheit zum Ausdruck kommt, mit der hier von der Situation der deutschen Juden gesprochen wird, wobei das Tragische dieser Situation nicht verschwiegen, aber eingestellt wird in einen weiten historischen Zusammenhang was allein schon genügt, um keine Verzweiflung aufkommen zu lassen und der jungen Generation Zukunftshoffnung zu vermitteln. Zwei dieser Neuerscheinungen haben den jungen jüdischen Historiker Josef Kastein zum Verfasser und sind im Verlag R. Löwit, Wien erschienen: das stattliche Buch «Juden in Deutschland» und die Broschüre «Jüdische Neuorientierung». In der erstgenannten Schrift gibt Kastein, der sich durch eine «Geschichte der Juden» und durch eine Monographie über Sabbatai Zewi bereits gut eingeführt hat, einen prägnanten Ueberblick der über tausendjährigen Geschichte der deutschen Juden. Er schildert die soziologischen und psychologischen Gegebenheiten des mittelalterlichen Ghettos, die Auswirkungen der Kreuzzüge, die Emanzipationsbewegung in der Neuzeit und ihr Ende in der Gegenwart. Zerfall und Auflösung der Judenheit lassen sich nach Kastein vermeiden durch Bekenntnis zum Volkscharakter des Judentums, Anerkennung Palästinas als Kulturzentrum für die Diaspora, Aneignung und Pflege der hebräischen Sprache Schaffung einer normal gegliederten jüdischen Gesellschaft in Palästina, Wiederproduktivierung des jüdischen Geistes auf dem heimatlichen Boden. An verschiedenen Stellen fällt Kasteins negative Befangenheit der jüdischen Orthodoxie gegenüber, deren Haltung und konservierende Rolle in der Geschichte wohl eine liebevollere Behandlung verdient hätten, auf.

Das «Dilemma», von dem Kastein in der Broschüre «Jüdische Neuorientierung» spricht, daß nämlich «die Mehrzahl der nationalen Juden heute keine jüdische Religion und die Mehrzahl der religiösen Juden keine jüdische Nation mehr hat», dürfte, was die religiösen Juden anbelangt, kaum stimmen. In Osteuropa leben immer noch mehrere Millionen orthodoxer Juden, denen das Nationale ganz selbstverständlich ist. Freilich wird hier das Nationale vom Religiösen her konstituiert, es bezieht seine Legitimation von der Offenbarung. Nur wenn man den landläufigen Nationalismus moderner Prägung im Auge hat, kann man der jüdischen Orthodoxie den nationalen Sinn abstreiten: Nationalismus als Religionsersatz ist für sie natürlich unannehmbar. — Mit Recht stellt Kastein fest, daß Zionismus ein «gewaltiges Experiment» sei. Was sich heute in Palästina vollzieht — das Wiedererwachen eines jahrhundertelang scheintot gewesenen Volkes — grenzt in der Tat ans Wunderbare.

Die dritte Neuerscheinung betitelt sich «Rassentheorie und Judentum», stammt von dem bekannten Prager Essayisten und Dichter Max Brod und ist in der Reihe der «Schriften zur Diskussion des Zionismus» (Verlag der jüdischen akademischen Verbindung «Barissia», Prag) erschienen. In würdiger und überzeugender Weise setzt sich Brod mit Hans Günthers wissenschaftlich unhaltbaren Theorien auseinander. (Daß der Begriff der Aufnordung von einem Juden stammt, sei als Kuriosum festgehalten.) Die Ueberbetonung des somatischen Kausalfaktors bei den Rassentheoretikern weist Max Brod ebenso zurück wie die, ebenfalls materialistische, Ueberbetonung der ökonomischen Bedingungen im Vulgärsozialismus. Aber auch das ausschließliche Geltenlassen des Geistes und der formenden Kulturwerte ist einseitig: ein Volk ist kein Verein, dem man beitreten kann. Die drei Gesichtspunkte sollen, frei von Affekten, zur Versöhnung gebracht werden. Auch die Juden, die gar keinen Anlaß haben, ihre rassische Zusammensetzung zu beklagen — sie hat sich tausendfach als hochwertig erwiesen —, bringen der objektiven Rassenforschung und der Eugenik großes Interesse entgegen. «Ziel des Zionismus ist es, unter anderem das jüdische Volk oder doch einen großen wesentlichen Teil des jüdischen Volkes in eine derartig geschlossene, selbständige, machtvolle und innerlich gesunde Siedlung zu bringen, daß der die Gesamtmenschheit beschämende und vergiftende Ton, in dem heute Art und Wert unserer Rasse geschmäht wird, ganz von selbst aufhört.»

Der Schrift sind «Thesen des Nationalhumanismus» aus der Feder Felix Weltschs beigegeben, der Max Brods Gedanken restlos gutheißt. Die von beiden Autoren angestrebte humanistische Erhöhung des Nationalismus (der so oft in Chauvinismus ausartet) wird wie folgt formuliert: «Nicht Weltanschauungsgruppen, welchen der «élan vital» fehlt, nicht Religionen oder Konfessionen, welchen das große Moment der Entwicklung fehlt, nicht Rassen, denen das geistige Element fehlt, nicht Stand und Staat, welche nur organisatorische Schöpfungen sind, kommen als die großen tragenden Fundamente der Menschheitskultur in Betracht, sondern Nationen.» Eine Frage drängt sich immerhin auf: sind schöpferische Persönlichkeiten nur Repräsentanten ihrer Nationen oder gibt es Individuelles, welches in die Rechnung nicht eingeht?

Wer sich dafür interessiert, wie das jüdisch-nationale Denken den Ereignissen und Fragestellungen der Gegenwart begegnet, findet in den besprochenen Neuerscheinungen willkomene Hinweise.

Dr. M. Schabad.

Statt Karten.

Zürich, den 21. Aug. 1935
Walchestraße 25

Todesanzeige

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung vom Ableben unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Simon Meyer

Er starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Cécile Meyer-Wyler
René und **Jetty Meyer-Lang** und Kinder
Adrienne u. **Leo Ortlieb-Meyer** und Kinder
André Meyer und Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt Freitag, nachmittags 3.10 Uhr, auf dem Friehof Friesenberg.
Abfahrt Bahnhof Selnau 3 Uhr.

Sport.

Großes jüdisches Sport-Meeting in Luzern, 25. August.

Offizielle Mitteilungen.

Wie bereits mitgeteilt, wird Sonntag, den 25. August, auf dem Stadion Allmend das jüdische Sportmeeting stattfinden. Die Behörden dieser Veranstaltung setzen sich wie folgt zusammen: Ehrenkomitee: Dr. L. Levaillant, Basel, Stadtrat Simon Erlanger, Luzern, Dr. Marcus Cohn, Basel. Organisationskomitee: Franz Wiener, Präsident, Dr. Erwin Haymann, J. Marksitzer.

Beteiligung. Nach den eingegangenen Anmeldungen kann mit dem Aufmarsch von ca. 300 jüdischen Turnern und Leichtathleten gerechnet werden. Die Sektionen werden dringend gebeten, sich strikte an die Weisungen lt. Rundschreiben Nr. 1—6 zu halten, damit trotz der erfreulich starken Beteiligung eine reibungslose Abwicklung des Programms gesichert ist.

Programm: Morgens 8 Uhr: Sitzung sämtlicher Kampfrichter und Mannschaftsführer auf dem Sportplatz. 8½—12 Uhr: Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen Diskuswerfen, Handball-, Korbball- und Faustballspiele, 60 m-Lauf für Damen, 100 m für Aktive. — Mittagspause. — 13.45 Uhr: Aufmarsch aller Wettkampfteilnehmer. 14—17 Uhr: Freiübungen, 400 m-Lauf Stafetten, 800 m-Läufe, Geräteturnen, Handball-Schlußspiele. 17 Uhr, event. 17.30 Uhr: Rangverkündigung.

Als Platzarzt fungiert Herr Dr. Béla Grünwald, Luzern.

Eintrittspreise: Fr. 1.10 sowohl Vor- wie Nachmittags. Alle Spender für den Organisationsfonds genießen freien Eintritt gegen Vorweisung des Bonds. — Verpflegung: Für Jugendliche stehen eine beschränkte Anzahl Freitische für Sonntag mittag zur Verfügung. Weitere Anmeldungen werden im Laufe des Freitag (Tel. 22874) noch gerne entgegengenommen. Im übrigen sollen die Teilnehmer ihr Essen zu einem Picknick auf dem Platz selbst mitnehmen. Gelegenheit zu einem einfachen und billigen Mittagessen besteht bei rechtzeitiger Anmeldungen bis Sonntag früh. Auf dem Sportplatz wird für Zwischenverpflegung und Getränke ein koscheres Buffet errichtet werden. Für eine rasche Verbindung zwischen Bahnhof und Sportplatz Allmend sorgt ein regelmäßiger Autobusverkehr. Alle Vorbereitungen zum guten Gelingen des Festes sind getroffen; es bleibt nun zu wünschen, daß der Veranstaltung ein Massenbesuch aus nah und fern beschiedensei.

Postadresse für alle Zuschriften: Organisationskomitee des jüdischen Sportmeetings, Luzern, Postfach.

Die Verpflegungskommission ist dieser Tage mit einem Aufruf an alle jüdischen Familien Luzerns gelangt und ersucht um Anmeldung von Freiplätzen für die jugendlichen Turner zum Mittagessen am 25. August, oder Zeichnung eines entsprechenden Barbetrages. Für die Verpflegung selbst kommen nur rituell geführte Haushaltungen in Frage. Wir bitten, die Anmeldungen umgehend an obige Postadresse einzusenden.

Jüdischer Turnverein Zürich. — Meeting in Luzern. Bis heute noch nicht bar oder auf Postcheckkonto bezahlte Beträge für Fahrkarten nach Luzern wollen Sie nun nicht mehr einbezahlen. Billette, sowohl bestellte als auch noch nicht bestellte, müssen Samstag abend 20.30—22.30 Uhr im Café Bleiche bezogen werden. Für Karten, die erst Sonntag morgen bezogen werden, wird ein Zuschlag von Fr. 1.— erhoben. Reiseteilnehmer müssen sich bis 6.30 Uhr im Bahnhof Enge einfinden. Ab 6.30 Uhr werden keine Billette mehr ausgegeben. Bei genügender Beteiligung benützen wir statt des fahrplanmäßigen einen Extrazug. Besammlung: Gäste, Veteranen und Senioren im Wartsaal III. Kl. Aktivteilnehmer lt. bekanntgegebenen Anweisungen. Der Fahrpreis beträgt Fr. 4.50. — Tenue: Jugend- und Mädchenriege: «Dreß». Damenriege: weiße Poloblouse, dunkler (schwarzer) Jupe. Aktive: weißes Leibchen, Olympiaform (breite Achselteile), kurze weiße Hosen. Lange Hosen für Kunstturner obligatorisch; im übrigen fakultativ. Weiße Turnschuhe. Für Läufer und Springer event. Rennschuhe. Turnband. — Reisetenue: Zivil. Rückkunft: ca. 22 Uhr.

Autobusfahrten zum Zionistenkongreß.

(Eing.) Anläßlich des XIX. Zionistenkongresses veranstaltet die Firma Winterhalder, Taxameterbetrieb, tägliche Fahrten von Zürich nach Luzern zum Zionistenkongreß. Es ist vorgesehen, daß die Wagen rechtzeitig in Zürich abfahren, um zu den Abendsitzungen in Luzern einzutreffen. Die Rückfahrt geschieht jeweils nach Schluß der Abendsitzung. Die Fahrten werden zu mäßigen Preisen mit den bekannt guten Car-Alpins ausgeführt. Wegen Auskünften beliebe man sich mit der Firma Winterhalder, Telephon 37.777 in Verbindung zu setzen.

An die Alte Garde der Jüdischen Turnbewegung der Schweiz!

Am 25. August findet das große Sportsmeeting des Jüd. Turn- und Sportsverbandes in Luzern statt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir, die schon vor 20 Jahren dabei gewesen waren, uns wieder treffen, unsere Verbundenheit mit der Jugend dokumentieren, alte Erinnerungen auffrischen, eventuell beraten, wie wir der Jugend behilflich sein können, die von uns angefangene Pionierarbeit fortzusetzen. Wir ersuchen alle J. T. V.ler, welche bei der Gründung des Jüd. Turn- und Sportverbandes anno 1918 anwesend waren oder vorher Mitglieder des J. T. V. Basel oder Zürich waren, sich zu einer Veteranen-Zusammenkunft in Luzern einzufinden. Mit Turnband erscheinen! Die Teilnehmer belieben sich beim Ehrenpräsidenten des J. T. V. Basel oder J. T. V. Zürich anzumelden. S. Bloch, Ehrenpräsident des J. T. V. Zürich, A. Blum, Ehrenpräsident des J. T. V. Basel.

Erfolg des J. T. V. am Kantonal-Turnfest Basel.

Das Kantonal-Turnfest sah den Jüdischen Turnverein mit 33 Mann an der Arbeit. Vor zahlreichem Publikum wurde morgens um 8 Uhr mit 18 Mann die Hürdenpendelstafette gelaufen, mit einem Durchschnittsresultat von 18,5 Sek. für 2 × 60 m mit je 2 Hürden wurde Tagesbestzeit (!) gelaufen, wobei die Maximalpunktzahl fast erreicht wurde (19,5 P.). Die mit 24 Mann ausgeführten Freiübungen hinterließen einen ganz vorzüglichen Eindruck; hier zeigte sich die seriöse Vorbereitung. Haltung und Ordnung, Einzel- und Gesamtausführung waren erstklassig, so daß der Erfolg nach zwei Uebungsteilen schon gesichert war. Die Gerätesektion arbeitete in zwei Gruppen von je 9 Mann an Reck, Pferdsprüngen, Kugelstoßen und Weitsprung. Sehr gut arbeiteten die Leichtathleten, die im Weitsprung eine glatte 20 (Maximum) heraussprangen, mit einem Durchschnitte von 9.49 m für 9 Mann (!), wobei die Sprünge von Buchs (6 m), Weiß (5.86 m), Goldsmith (5.80 m) und D. Sternlicht (5.77 m) ins Gewicht fielen; auch im Kugelstoßen wurde zufriedenstellend gearbeitet, wenn auch nicht alle die Trainingsresultate erreichten. Die Sektion errang damit mit 123.45 P. bei einem Maximum von 130 P. den Lorbeerkranz erster Klasse, stellt sich damit in der 4. Stärkeklasse (24 Mann) an die 4. Stelle von 14 Vereinen und erreicht von den teilnehmenden 74 Vereinen den 22. Rang!! Oberturner Otto Leserowitz darf auf das Resultat seiner Sektion stolz sein. Im Einzelturnen der Leichtathletik Oberstufe erreichte Horowitz trotz falliertem Stabhochsprung mit 4596 P. den Olivenkranz, womit erstmals ein J. T. V.ler einen Einzelkranz errang. Von seinen Resultaten erwähnen wir den Hochsprung mit 1.60 m, das Diskuswerfen mit 30 m, Speerwerfen ca. 37 m, Hürdenlauf 16,5 Sek. In der Unterstufe errang Kallmann im Acht-Kampf mit 120 P. den Olivenzweig. Im Hochsprung setzte er beim ersten Versuch über 1.50 m (Max.), Stabhoch 2.40 m, 80 m-Lauf 10 Sek. Im Kunstturner-Wettkampf der Unterstufe beteiligten sich A. Wyler und Tyber für einen ersten Einzelwettkampf mit gutem Erfolg. Damit haben die J. T. V.ler einen weiteren großen Erfolg an ihre Fahne geheftet, der vor zahlreichem Publikum den J. T. V. als Vertreter der jüdischen Jugend im besten Lichte zeigte, was auch in der Tagespresse gebührend hervorgehoben wurde.

F. C. Hakoah Zürich. Vorschau: Nächsten Sonntag, den 25. August, tritt unsere Mannschaft erstmals in kompletter Besetzung an. Unser Gegner ist diesmal der F. C. Höngg. Es ist dies der letzte Sonntag zu Trainingszwecken. Am 1. September beginnt die Meisterschaft und wird deshalb dem Erfolg unserer Ersten in diesem Spiele große Bedeutung beigemessen. — Auskunft über Spielbeginn Tel. 32.802 Café Thalmann und Tel. 31.315. Jack.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

147. Spenden-Ausweis.

Basel. Sammlung: Emuna-Ferienlager, dch. Mitglieder der Jordania Fr. 10.—. Büchse: Jordania Fr. 4.34. Marken: Fr. 1.50. Allg. Spenden: Escher Wyß, Maschinenfabriken, Zürich (dch. Palästina-Amt Basel) Fr. 20.—, Div. 1.25. Total Fr. 21.25. **Total Fr. 37.09.**

Biel. Kongreß-Begrüßungsspenden: Léon Nordmann, Marcelle Nordmann, Fam. L. Kaumann, Fam. S. Pickholz, Dr. S. Friedberg, Lyß, je 2.—. **Total Fr. 10.—.**

Bremgarten. Telegramme: Anl. Hochzeit Braun-Bernheim, Luzern Fr. 2.50.

Chaux-de-Fonds. Kongreß-Begrüßungsspenden: Mr. R. Lyssak, M. Brailowsky, L. Zuckermann, A. Reinin, Mme. M. Schapiro, à frs. 2.— (10.—), A. L. 1.—. **Total frs. 11.—.**

Kreuzlingen. Pessachspenden: (Gesammelt dch. Fr. Gretel Dreifuß, Frl. Leonie Dreifuß, Hrn. Rob. Wieler und Hrn. Walter Picard) S. Schatz, A. Schwab, M. Wieler, Ph. Veit, E. Kaufmann, je 20.— (100.—), Jul. Dreifuß 12.—, N. N., S. Marx, H. S., Bruno Ortlieb, S. Haberer, Jak. Picard, J. Lion, K. Lion, Erwin Spiegel, je 10.— (90.—), Bernh. Gump 8.—, E. P. S. Dreifuß, Cl. Gottschalk N. N., J. Guggenheim, M. Rothschild, A. Guggenheim, je 5.— (35.—), Frau Wolf 3.50. Total Fr. 248.50. Büchsen: Div. Büchsen Fr. 39.95. **Total Fr. 288.45.**

Lausanne: Don: Innovation S. A. Fr. 40.—.

Luzern: Tischo-B'awspenden: Simon J. Erlanger L. Horowitz, Dr. Ullmann, Kongreßbüro, Kusiel Stern, Mosche Erlanger, Tel Aviv, S. Erlanger, Stadtrat, B. Dokow, Jos. Holtz, Max Rosenblatt, Dr. Franz Kahn, Kongreßbüro, M. R. Esrachi, Werner Wyler, Georges Braun jun., je 5.— (65.—), Leop. Bollag 3.—, Fredy Guggenheim 3.— Sali Serzarsch, Franz Wiener, Hch. Erlanger, Fremder, Holland, A. G. New-York, J. Serzarsch, Mosch Wagner- Tel Aviv, Siegfr. Guggenheim, N. N., Frankfurt a. M., Elchi Erlanger, Georges Braun sen., Carl Braun, Luzern, Simy Braun, Dr. Rob. Guggenheim, Sally Holtz, N. N., Deutschland, Willi Dokow, Sigm. Wiener, David Neufeld, Dr. W. Fremder, Lina Strumfp, Jessy Lasek, Lwowitz, Rosenstark, Mirjam Bergmann, Reinhard, Adolf Pollak, L. Feigel, Hergiswil, je 2.— (56.—), diverse Spenden unter Fr. 2.— = Fr. 32.—. Total Fr. 159.—. Bäume: 3 Bäume anl. Junggesellenabend bei Simy Braun Fr. 30.—. Telegramme: Fr. 5.—. Imi: Heiri Erlanger Fr. 4.95. Allg. Spende: Anl. Hochzeit Werner Wyler, Benschen Fr. 100.— **Total Fr. 298.95.**

St. Gallen. Kongreß-Begrüßungsspenden: A. Jonas Fr. 10.—, Zion. Ortsgruppe, M. Bier, A. Borisowski, W. Burgauer, B. M. Flaks, M. Flaks, A. Glaß, Leop. Guggenheim, Hch. Gutmann, S. Hirschel, Hugo Kafka, A. Kleinberger, E. Kleinberger, H. Levy-Diem, H. Lichtenstein, Frau Malinsky, M. Marschall, Saly Mayer, J. Meilen, N. D. Metzger, August Michel, H. Perlmann, B. Richter, L. B. Salomon, Louis Salomon, Martin Salomon, Rabbiner Dr. Schlesinger, I. Schmal, Karl Selig, Sam. Stern, A. Teitler, Dr. S. Teitler, C. Topol, A. Weiß, Siegfried Levy, Bischofszell, Dr. Leo Levy, Ebnat-Kappel, Hugo Heim, Goßau, Dr. Krauthammer, Herisau, Braunschweig, Oberuzwil Walter Stern Romanshorn, Sigm. Wolffers, Rorschach, Dr. Paul Feinberg, St. Margrethen, Hans Guggenheim, Wil je Fr. 2.— (86.—). **Total Fr. 96.—.**

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 783.99, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Rekapitulation: Büchsen Fr. 44.29 Sammlungen 10.—, Bäume 30.—, Imi 4.95, Marken und Telegramme 9.—, Allg. Spenden 161.25, Kongreß-Begrüßungsspenden 117.—, Pessachspenden 248.50, Tischo-B'awspenden 159.—.

Besondere Spesenbeiträge des Palästina-Amtes: Teplitz 10.—, Pupko 5.—, Gast 5.—, Liebeskind 10.—, Winokur 10.—, Hasenfeld 20.—, Lescinsky 10.—, Woislawsky 5.—, Kristeller 5.—, Stefansky 20.—, Richheimer 10.—. **Total Fr. 110.—.**

Basel, den 20. August 1935.

Schweiz. Hauptbüro des Jüd. Nationalfonds:
Herm. Ditisheim.

Geschäftliches

Der Bautenschutz.

Abdichtungen und Isolierungen.

Ein spezielles Gebiet in der Bautechnik ist der Bautenschutz, der in der fachtechnischen Hinsicht in Abdichtungen und Isolierungen Ausdruck findet. Unzweifelhaft bildet der Schutz gegen Wasser, Feuchtigkeit und chemische Einflüsse die wichtigste Art dieser Abdichtung und Isolierungen. Demzufolge kennen wir Abdichtungen von Kellern, Erdgeschossen, Schächten etc. gegen Grundwasser und Seewasserdruck; Isolierungen von Flachdächern und Terrassen gegen Niederschläge und Witterungseinflüsse; Isolierungen und Abdichtungen gegen chem. Aggressive wie Meerwasser, Laugen, Säuren und Rost. Alle Bauwerke, seien sie Wohnhäuser, Geschäftshäuser, Banken, öffentliche Betriebe oder industrielle Anlagen, haben, was ihre baulichen Eigenschaften betrifft, in irgend einer Form einen Bautenschutz nötig, der in allererster Linie in einer Abdichtung oder Isolierung im oben erwähnten Sinne besteht. Abdichtungen und Isolierungen sind Vertrauenssache. Nur eine langjährige, vielseitige und von praktischen Versuchen und Ergebnissen gesammelte Erfahrung ermöglicht die zweckmäßigen Mittel und Verfahren richtig anzuwenden. Die Produkte und Arbeitsmethoden der Firma Alb. Wemans & Co., Zürich, sind zum Teil schon seit über 15 Jahren in den verschiedensten Ländern unter besonderen klimatischen Verhältnissen mit Erfolg angewendet worden. Abdichtungen und Isolierungen von großen Bauobjekten wie Untergrundbahnen, Tunnel, Bahnhöfe, Kirchen, Geschäfts- und Wohnhäuser, industrielle Anlagen, staatliche Gebäude etc. in der Schweiz, Italien, Spanien, Rumänien, Türkei, Aegypten, Indien und Brasilien liefern den Beweis für die Güte und Zuverläßigkeit der Fabrikate obiger Firma.

Wiener Internationale Messe (Herbstmesse.

1. bis 8. September 1935.

Die Wiener Messe, auf der sich Aussteller aus 20 Staaten mit Einkäufern aus aller Herren Länder regelmäßig zu treffen pflegen, spiegelt den Aufbauwillen des österr. Volkes und dessen mannigfache Gestaltungskraft besonders ausdrucksvoll wider. Luxus- und Gebrauchsartikelmesse, Möbelmesse, Funkmesse, Kunst und Handwerk, gewerbliche Kollektivausstellungen, Textilmesse, Bekleidungsmesse, Wiener Strickmode, Pelzmodesalon, technische Messe werden wieder Heerschau österr. Arbeit sein. Die Jubiläumsausstellung des Gewerbeförderungsinstitutes der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, die italienische und ungarische Sonderausstellung dürften zu den besonderen Anziehungspunkten der Wiener Herbstmesse zählen. Auch in diesem Jahre werden den Besuchern der Wiener Messe große Fahrpreisermäßigungen und andere bedeutende Erleichterungen geboten. Auskünfte bei der offiziellen Vertretung der Wiener Messe für die Schweiz: Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Stampfenbachstr. 52. Tel. 47.488. Postfach Hauptbahnhof.

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Büro: Leimenstraße 24, Basel

Tel. 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postscheckkonto Nr. V 13211.
Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

Stellengesuche.

Nr. 27. Buchhalter und Korrespondent in deutsch, französisch und englisch, 15 Jahre Geschäftsleiter in Stickerei-Exportgeschäft, diverse geschäftliche Auslandsreisen, flotter Stenotypist.

Nr. 57. Gutgeschulter, junger Mann, Fachkenntnisse in Woll- und Baumwollbranche, perfekter Stenotypist, praktische Kenntnisse in deutscher und französischer Korrespondent, versiert in allen Bureau- und Lagerarbeiten, sucht Stelle.

N. 66. Jüdischer Chordirigent und Komponist, Schweizer (Zürcher); erfolgreiche Auslandstätigkeit, sucht Leitung von Synagogenchor in der Schweiz.

Nr. 78. Für Anfängerin, Handelsschule, Bürostelle oder Laden, Basel bevorzugt.

Nr. 82. Jüngling, absolvierte Bureaulehre in Automobilbranche (Großgarage), Stenographie, Maschinenschreiben.

Nr. 84. Junger Kaufmann in Betrieb oder Bureau als Korrespondent, Buchhalter oder Disponent. Sämtliche Bureauarbeiten, Kalkulation, Statistik, Fakturierwesen, Import und Export. Stenotypist, deutsch, französisch, englisch in Wort und Schrift, italienisch in Wort.

Nr. 87. Lehrlingsstelle für 16jährigen Jüngling.

Nr. 89. Stelle für manuelle Arbeit (Packer etc.), Färber (Stück), chemische Kleiderreinigung.

Nr. 91. Frl. in Weißwaren-, Mercerie-Bonneterie- oder Seidenbranche als Verkäuferin. Prima Referenzen. Auch andere Branchen.

Nr. 93. Kaufmann (Schweizer) sucht Tätigkeit in seriösem Geschäft. Spätere Beteiligung evtl. Uebernahme erwünscht.

Nr. 94. Bureaulistin, Schweizerin, zurzeit in Italien, Korrespondentin, 3 Landessprachen, Vorkenntnisse Englisch, Buchhaltung übrige Bureauarbeiten, für Schweiz.

Nr. 95. Schweizer auf Bureau (Korrespondenz deutsch, französisch, spanisch, englisch) Lager und Reise.

Nr. 97. Kaufmann, deutsch und französisch Wort und Schrift, italien. Konversation, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Korrespondenz, Inkassowesen, Immobilienverwaltung.

Nr. 98. Halbtagssekretariat für Akademiker (Schweizer). Abgeschlossenes Universitätsstudium. Auch schriftstellerische Tätigkeit.

Nr. 99. Medizin, Volontärassistentenstelle für Aerztin. Spezialgebiete: Psychiatrie, Anatomie, Röntgen. Deutsch, franz., engl. Wort und Schrift. Schreibmaschine.

Nr. 100: Bureaulist für Lohnbuchführung, Statistik, allgemeine Bureauarbeiten.

Nr. 102: Anfängerin auf Bureau. (Kantonale Handelsschule Basel.) Event. zu Kindern.

Nr. 103: Jüngerer Kaufmann (Schweizer), für Reise, Lager, Vertrauensposten (Garantiekapital).

Nr. 104. Kaufmann, deutsch, franz., engl., span. in Wort und Schrift, sämtliche Bureauarbeiten, event. Reise oder Hotelfach.

Nr. 105. Organisator, Korrespondent, Disponent als Vertreter, Reisender, Bureau, Lager drei Landessprachen Wort und Schrift.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Nr. 106. Zuschneider auf Maß oder Konfektion, perf. Anprobieren. Zürich bevorzugt. Deutsch u. intalien. Wort.

Nr. 107. Reklamefachmann (Schweizer), anerkannter Werbetexter, selbständig od. zu Werbechef. 3 Landessprachen und engl. Wort u. Schrift.

Offene Stellen.

Nr. 37. Gesucht für Anstalten Lehrtöchter (Schweizerinnen) als Wirtschafterin und Köchin für Heimbetrieb.

Nr. 42. Gesucht nach Ennet-Baden gebildetes, frommes Mädchen zur Erziehung zweier Knaben von 2 und 5 Jahren. Arbeitsbewilligung muß unbedingt vor Bewerbung vorhanden sein.

Nr. 55. Nach Genf zu Arztfamilie Mädchen für alles, Kochkenntnisse, kinderliebend. 60—70 Fr.

Nr. 58. Für alleinstehende Dame in Zürich Mädchen gesucht.

Nr. 59. Mädchen für Kochen und Haushalt zu zwei älteren Personen nach Basel.

Nr. 62. Nach Lugano Mädchen in streng rituellen Haushalt, inkl. Küche und Kinder.

Nr. 64. Nach Bern zur Führung eines Haushalt (1 Person) Mädchen.

Nr. 65. Nach Zürich Alleinmädchen zu drei Personen, Kochkenntnisse erwünscht.

Nr. 66. Nach St. Gallen Kindermädchen zu 4 Knaben (3—7 Jahre).

Nr. 67. Mädchen für alles, perfekte Köchin, für gutes Haus.

Nr. 68. Mädchen für alles zu zwei Erwachsenen und einem Kind.

Nr. 70. Nach Freiburg per sofort jüngerer Privatsekretär(in), zwei Landessprachen.

Nr. 71. Lehrling in Detailgeschäft der Manufakturwarenbranche. Französischschweizer vorgezogen. Bildofferten.

Nr. 72. In rituellen Haushalt nach Basel Mädchen für alles p. August.

Nr. 73. Reisender zum Besuche von Wirten, Kolonialwarengeschäften und Drogerien nach Bern zu Spirituosenfirma.

Nr. 75. Nach Zürich tüchtige branchekundige Verkäuferin (Vertrauensposten) in Weißwaren- und Bonneterie-Geschäft. — Samstag geschlossen.

Nr. 76. Nach Palästina hauswirtschaftlich vollkommen durchgebildete Dame mit langjähriger Erfahrung als Haushaltslehrerin, Oberin in großem Betrieb, Krankenhaus, Sanatorium oder dergleichen. Hebräische Sprachkenntnisse erwünscht.

Nr. 77. Nach Zürich für Haushalt (Erw. u. Kinder) Alleinmädchen.

Nr. 78. Per Mitte Sept. event. früher tüchtige, selbständige Korrespondentin für deutsch u. franz. nach Zürich. Samstag geschlossen.

Auskunft erteilt unser Büro Leimenstraße 24, Basel.




Nachstehende

Hotels und Pensionen

empfehlen sich bestens:

AROSA:	Hôtel Metropol
BADEN, Ennetbaden:	Pension Erna Bollag
BASEL:	Pension Kahn, Blumenrain 1
	Pension Buchs-Tachauer, Mostackerstraße 10
BERN:	Pension Anschel, Maulbeerstraße 5
ENGELBERG:	Pension Reisler, Villa Felsenburg
GRINDELWALD:	Hôtel Silberhorn (Kahn)
INTERLAKEN:	Hôtel de la Paix, Bernastraße
LAUSANNE:	Pension «Ivria» 26, Avenue Ruchonnet
LOCARNO:	Hôtel Montana (Kahn)
LUZERN:	Hôtel und Pension Rosenblatt, Zinggentorstraße 1 (Autokurs-Haltestelle Kursaal)
	Pension Moos, Zentralstraße 44
MONTREUX:	Pension Reisler, im Hôtel Belmont
ST. MORITZ:	Hôtel und Pension Edelweiß
ZÜRICH:	Pension Ivria, Löwenstraße 12
	Pension Hadassa, St. Jakobstr. 54
	Pension Tel Aviv, Bahnhofstr. 89

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser in der Schweiz

Wochenkalender

August 1935		Aw. 5695	
23	Freitag	24	
24	Samstag	25	Réech
25	Sonntag	26	
26	Montag	27	
27	Dienstag	28	
28	Mittwoch	29	Jom Kippur Katan
29	Donnerstag	30	1. Tng Rosch-Chodesch

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends Syn. 6.45
Betsaal 7.00
Samstag vorm. 8.30 Predigt
nachm. 4.00
nur im Betsaal
Ausgang 8.00
Wochentag morg. 7.00
abends 7.00
Mittwoch Jom Kippur Katan
Mittags 12.30

Isr Religionsgesellschaft

Sabbath-Eingang 6.55
Samstag morg. 7.45
„ nachm. 4.00
Sabbath-Ausgang 8.00
Mincha Wochentags 6 10

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 8.00, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.08, Chaux-de-Fonds 8.13, Luzern 8.07, St. Gallen, St. Moritz 8.03, Winterthur 8.17, Genf 8.13, Lugano 8.01, Davos 8.01.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. med. Ch. Abelin-Schur in Bern.
Eine Tochter des Herrn Rudolf E. Moos, Zürich.

Bar-Mizwoh: Josef, Sohn des Herrn Warmund-Weinstock Synagoge Löwenstraße.

Verlobte: Frl. Yvonne Weill, Quatzenheim, mit Herrn Meyer, Epinal.

Vermählte: Herr László Krausz, Lausanne, mit Frl. Susi Strauß, Stuttgart.
Herr Alfred Glaß, Zürich, mit Frl. Berty Glaß, Basel.
Herr M. Klein, Luxembourg, mit Frl. Jenny Wolff, Bitche.
Herr Georges Bloch, Erstein, mit Frl. Denise Metzger, Ringendorf.

70. Geburtstag: Herr Sam. Brum-Numberg, Scheuchzerstr. 4 (24. Aug.).
Herr Leopold Ruf-Dreyfus, Basel.

Gestorben: Frau M. Wohlgemuth, 48 Jahre alt, in Zürich.
Herr Simon Meyer, 71 Jahre alt, in Zürich.
Herr Ludwig Weinberg, 17 Jahre alt, in Zürich.
Herr Jakob Lehmann, 39 Jahre alt, in Basel.
Herr Sigmund Neuburger, 72 Jahre alt, in St. Gallen.

GRAND CAFE ODEON
ZÜRICH
Erstklassiges Familiencafé - Billardsaal
Bar - Eigene Conditorei
Treffpunkt der Geschäftsleute

Zürich
Sihlstrasse 34



Zürich
Telephon 53.750

Eröffnung der neuen Spielsaison
Die Heilige und ihr Narr
mit Hansi Knoteck und Hans Stüwe

SPRÜNGLI
Paradeplatz Gegründet 1836
Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli
TEE Bestellungsgeschäft TEE

ORIENT CINEMA
Zürich
Shirley Temple in:
Allerwelts-Liebling
prolongiert

J. USENBENZ-KELLER
KONDITOREI / BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. Zürich 1 Telephon 36.480
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON 39,430

Hotel Restaurant Bristol Basel
direkt am Bahnhof. Zimmer von Fr. 4.50.
W. Rügner, Ex. Maître d'hôtel Esplanade Locarno, Rigi Kaltbad, Palace Engelberg.

Bei Schlaflosigkeit
Ueberarbeitung und nervösen Zuständen wirkt
Dr. O. SAMMETS **NERVOCALMIN**
stark beruhigend und nervenstärkend
Preis pro Schachtel Fr. 3.—
Prompter Versand Central-Apotheke ZÜRICH
Bahnhofstrasse 108 beim Hauptbahnhof



BERNET & Co.
Tel. 632 St. Gallen Concordiastr. 3
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Rorschacherstr. 109



E. BAUMANN Nordstr. 41 ZÜRICH
Blumen- und Dekorations-Geschäft - Gärtnerei
Telefon 24.306



KOHLEN-IMPORT A.-G.
ORELL FÜSSLI-HOF, BAHNHOFSTRASSE 31
TELEPHON 36.770
EN GROS - DETAIL
KOKS • KOHLEN • BRIKETS • HEIZÖL
TEXACO MOTOR OIL



Das Bier als Volksgetränk.

Bier ist ein durch Gärung aus Gerstensaft, Wasser, Hopfen und Hefe hergestelltes Getränk, das sich angesichts seiner Billigkeit, seiner Bekömmlichkeit und seines Wohlgeschmackes im Volk einer steigenden Beliebtheit erfreut und auch in der Schweiz als Volksgetränk angesprochen werden kann. Bier ist ein uraltes Getränk, liegen doch Beweise dafür vor, daß schon die alten Aegypter und Babylonier aus Getreide ein bierähnliches Getränk herstellten und mit Vorliebe genossen. Schon in den frühesten Zeiten Palästinas war den Juden das Bier als Volksgetränk bekannt. So finden wir bereits in den Sprüchen Salomos den Satz: «Tnu schéchar laowéd» (Gebt Bier dem Arbeitenden), und im Talmud ist wiederholt von verschiedenen Biersorten die Rede, so u. a. vom «schéchar hamizri» und «schéchar hamodi» (vom ägyptischen und vom medischen Bier).

In der Schweiz wurde vermutlich das Bier von den Benediktinern des Klosters St. Gallen bereits um das Jahr 800 gebraut, die drei Brauhäuser besaßen, in welchen sie das köstliche Naß herstellten. Das Stift Schaffhausen besaß anno 1150 allein in der Stadt Schaffhausen neun Brauereien. Nach einer längeren Periode, in der die Biererzeugung im Interesse des Weinbaus behindert wurde, gelangte das Biergewerbe, mit dem Aufkommen der Handelsfreiheit und der einsetzenden Weinverteuerung, auch in der Schweiz erst zu seiner richtigen Entfaltung und wurde zum eigentlichen Volksgetränk.

Nach der ersten, 1883 veröffentlichten Statistik bestanden in der Schweiz 423 Brauereien mit einer Gesamtproduktion von 996,000 hl. Der Bierverkauf stieg bis zum Jahre 1913 auf fast drei Millionen hl, nahm dann während der Kriegsjahre naturgemäß ab, um 1920 bereits wieder eine Million zu überschreiten. Pro 1930 hatte der Bierverkauf fast wiederum drei Millionen hl erreicht. Die große Quantität des Bierkonsums beweist die gewaltige Popularität des Gerstensaftes in allen Schichten des Volkes. Seines großen Nährwertes wegen wird das Bier auch von ärztlicher Seite in steigendem Maße gutgeheißen.

Daß die schweizerische Brauindustrie einen wesentlichen Faktor in der Volkswirtschaft darstellt, ergibt sich daraus, daß nach vorsichtiger Schätzung mindestens 75,000 Menschen ihren Lebensunterhalt in ihr verdienen, zahlreiche Betriebe, wie Gasthäuser mit großem Personalbestand, Faß- und Flaschenfabriken, Maschinenfabriken, Bauunternehmungen etc., leben zu einem großen Teil von der Brauindustrie, und nicht zuletzt ziehen Staat und Gemeinden an Steuern und Abgaben große Summen, die der allgemeinen Wohlfahrt zunutze kommen, aus der Bierproduktion.

Weltkonferenz der jüdischen Pfadfinder.

Poprad. Vom 11.—15. August tagte in Poprad die vierte Weltkonferenz des jüdischen Pfadfinderbundes «Haschomer Hazair». Der Haschomer Hazair ist die größte jüdische Jugendbewegung und zählt über 70.000 Mitglieder in 23 Ländern der Erde. Der erste Kibbuz des Haschomer Hazair war der in Mischmar-Haemek. 1000 Delegierte und Gäste haben sich eingestellt, um an der Konferenz teilzunehmen. Schon Tage vor der Eröffnung erfüllten die Gassen der Stadt Gruppen von Schomrim. Die dominierende Sprache und auch zugleich die Verhandlungssprache des Kongresses war die hebräische. Der Kongreß wurde durch einen Umzug von 960 uniformierten Schomrim durch die Straßen Poprads eröffnet. Im großen Saale der Redoute fand die feierliche Eröffnung statt, die durch Meir Jaari aus Palästina im Namen der Weltleitung eingeleitet wurde. Es begrüßten die Konferenz die Vertreter der örtlichen Behörde und der zionistischen Instanzen. Nachher wurden zahlreiche Begrüßungstelegramme aus Palästina, England, Amerika, Frankreich und Aegypten verlesen. Die Begrüßungsreden hoben die Notwendigkeit der Bemühungen der Jugend um friedliche Zusammenarbeit aller Nationen hervor. Zum Schluß der Eröffnung wurde ein an den Präsidenten T. G. Masaryk abzusendendes Huldigungstelegramm verlesen. Das Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees Jaakov Chasan und Jaakov Riftin leiteten mit ihren Referaten die Geschäftssitzungen der Konferenz ein. Sie schilderten den Kampf des Haschomer Hazair in der Galuth um physische und geistige Erneuerung der jüdischen Jugend. Nicht allein die Auswanderung nach Erez Israel sei das Ziel, sondern das Ziel sei, in Erez Israel ein neues Leben anzufangen, eine neue Gesellschaft aufzubauen. Die Referenten gaben einen Umriß des kibbuzischen Werkes des Haschomer Hazair, der Verbreiterung seiner Arbeitsbasis im Lande- und sie schilderten das Werden einer neuen jungen Generation in Erez Israel. Der Kibbuz Arzi beherbergt heute 256 Kinder, die nach den erzieherischen Grundlagen des Haschomer Hazair für eine bessere Zukunft erzogen werden, an der sie mithelfen, mitbauen sollen. Die Referenten kennzeichneten weiter den Kampf des Kibbuz Arzi in Erez Israel um den richtigen Weg, den die jüdische Arbeiterschaft konsequent gehen muß, um den Zionismus zu verwirklichen und das jüdische Volk vor dem Untergang zu retten. Es folgte eine allgemeine Aussprache, in der die Vertreter aller Länder zu den schwebenden Fragen Stellung nahmen. Die Konferenz wurde am 15. August abgeschlossen. Die Arbeitstage der Konferenz wurden durch Referate über die Lage des Judentums und des zionistischen Werkes, sowie auch über die Problematik der Erziehung der jüdischen Jugend ausgefüllt.